



---

**Ausstellungsort**  
Foyer und Theatersaal  
des ASV Dachau  
Gröbenrieder Straße 21  
Dachau

**Begleitbroschüre**  
zur Ausstellung beim ASV Dachau  
vom 28. März – 27. Juli 2019

# Georg Scherer Ein Dachauer Leben

# Grußworte

**W**ie ist es eigentlich zu dieser Ausstellung gekommen? Vor ungefähr zwei Jahren hat mich Hedy Esters angerufen mit einer Frage zur Präzifix. Dazu konnte ich ihr leider gar nichts sagen, aber in dem Gespräch kamen wir auch auf die KZ-Zeit meines Vaters zu sprechen. So reifte der Gedanke, sein Gedächtnisblatt »neu aufzulegen«. Doch aus dieser Idee wurde schnell mehr. Am Ende eine ganze Ausstellung.

Mein Vater hat 79 Jahre seines Lebens in Dachau verbracht. Ein Leben mit allen Höhen und Tiefen, die das Leben im 20. Jahrhundert in Deutschland kennzeichneten. Und ein Leben, das so viele Parallelen mit der Geschichte Dachaus hat:

- Armut und Hunger während des ersten Weltkriegs
- Arbeitslosigkeit in den 1920er Jahren
- In den 1930er Jahren NS-Regime und KZ
- Aufstand in Dachau und Kriegsende
- Die Zeit des Wirtschaftswunders mit der Gründung der Kleiderfabrik Bardtke & Scherer
- Aufbau des Sportvereins ASV Dachau



## Inhalt

### Vorworte | Grußworte

Vorwort Rudolf Scherer, ASV Dachau	1
Grußwort Norbert Göttler, Schirmherr	2
Grußwort Stefan Löwl, Landrat	3
Grußwort Florian Hartmann, Oberbürgermeister	4
Grußwort Anton Jais, Dachauer Forum	5
Einführung in die Ausstellung   Sabine Gerhardus, Geschichtswerkstatt	6

### Georg Scherer – ein Dachauer Leben

Kindheit in Armut und Not   Ilona Huber	8
Der Aufstieg des Hütebuben zum Werkmeister   Ilona Huber	12
Zweite Heimat ATSV   Silke Nörenberg	16
Widerstand, Verhaftung und Konzentrationslager   Karin Schwenke	20
Zwischen Haft und Befreiung   Hedy Esters	24
Politikerleben: Stadtrat, Bürgermeister, Parteimitgliedschaften   Kerstin Schwenke	28
Wirtschaftswunderzeiten   Silke Nörenberg	32
Vorstand des ASV Dachau   Silke Nörenberg	36
Erinnerungen und Ehrungen   Kerstin Cser	40

Glossar	44
Abkürzungsverzeichnis	45
Literaturverzeichnis	46
Impressum	48

Er war kein Held oder Heiliger. Seine Schulbildung war den Lebensumständen entsprechend lückenhaft. Aber ihn hat die Eigenschaft ausgezeichnet, alle Phasen seines Lebens zu meistern, und waren sie noch so schwierig. Er hat aus den Möglichkeiten das Beste gemacht. Dabei haben ihm seine besonderen Gaben geholfen: Durchsetzungsvermögen gepaart mit Menschlichkeit, Ausdauer, Mitgefühl, Lebensklugheit und Risikobereitschaft, Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.

Gerade zur NS-Zeit und zur Nachkriegszeit kommen aus der jüngeren Generation viele Fragen. Mein Vater hat darüber wenig gesprochen. Die Momente, in denen er aus dem KZ erzählt hat, waren sehr selten. Noch kann ich aus diesen Erinnerungen viele Fragen beantworten. Natürlich habe ich auch selbst bei den Recherchen Dinge erfahren, die ich noch nicht wusste. Aber auch meine Generation wird in einigen Jahren nicht mehr als Auskunftgeber zur Verfügung stehen. Deshalb sehe ich es als wichtig an, dass mit dieser Ausstellung nochmal an das Leben Georg Scherers erinnert wird. Und ich danke allen Beteiligten, die das möglich gemacht haben.

Mein Vater ist seit 34 Jahren tot. Würde es die Georg-Scherer-Halle nicht geben, ich bin sicher, die junge Generation wüsste nicht, wer Georg Scherer war. Jeder Bürger in Dachau kennt den ASV. Aber weiß jeder, dass der Verein nur durch den unermüdlichen Einsatz meines Vaters und seiner Mitstreiter seine jetzige Bedeutung erlangt hat, dass es ihn überhaupt gab? Nach dem Krieg war der Verein Treffpunkt für alle und die erste Anlaufstelle für die Heimkehrer. Der ASV war mehr als Sport. Mein Vater hat es geschafft, die Mitglieder zur Mitarbeit zu begeistern. Und er hatte das Talent, alle zusammenzubringen, aus allen Schichten, im Interesse des Vereins.

Er hat mutige Entscheidungen getroffen und konnte sie auch hitzig durchsetzen, beim Verein oder in der Firma. Doch er hat das immer mit viel Menschlichkeit getan. Jeder noch so laute Streit war schnell wieder vergessen. Bei seinen Entscheidungen hatte er ein sehr sicheres Gespür in seinem Herzen, was richtig und was falsch ist. Er hat immer geholfen, jeder konnte zu ihm kommen. Er war kein großer Planer, er war ein Mann der Tat, hemdsärmelig.

Ich erinnere mich, dass er in meiner Kindheit nicht viel da war, Hausaufgaben hat er sicher nicht mit mir gemacht. Aber er war auch ein Familienmensch, wir haben viel zusammen unternommen, sind in die Berge gegangen oder zum Skifahren.

Hätte er sich über diese Ausstellung gefreut? Ich weiß es nicht, Ehrungen stand er eher zurückhaltend gegenüber. Aber ihm hätte sehr gefallen, dass Alt und Jung, Vereinsmitglieder und Nicht-Mitglieder zusammenkommen, und vor allem, dass die junge Generation mehr über das Leben in dieser Zeit erfahren kann.

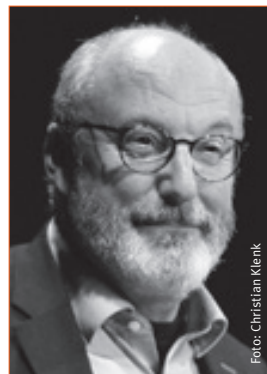


**Rudolf Scherer**  
Aufsichtsratsvorsitzender  
des ASV Dachau

# Grußworte

**L**ange Zeit wurde es so dargestellt, als habe sich 1933 eine fremde, unheimliche, unbekannte Macht Dachaus bewältigt und habe dort quasi über Nacht für fremde Menschen ein Internierungslager errichtet. Als habe die Dachauer Bevölkerung dem Geschehen vor ihren Augen fassungs- und verständnislos gegenüber gestanden. Heute haben wir ein differenzierteres Bild dieser Zeit. Dachauer Bürger und Bürgerinnen waren unter den Tätern und unter den Opfern. Sie waren unter den fanatischen Befürwortern des Regimes sowie seiner Vorboten, und sie waren unter denen, die Widerstand leisteten. Die allermeisten waren verängstigt, verunsichert und passiv. Einige wenige, die in Stadt und Landkreis Dachau geboren worden waren, waren plötzlich zu KZ-Häftlingen geworden. Und einige wenige, die ihre KZ-Haft überlebten, wurden nach 1945 zu Bürgern von Stadt und Landkreis. Diese Gemengelage gefällt nicht jedem und macht ein klares Verteilen von Schuld und Verantwortung schwerer als lange gedacht.

Den Blick auf jedes einzelne Schicksal zu richten, ist Verdienst des »Gedächtnisbuches Dachau«, das Seite um Seite entsteht, sich ausweitet und mit jeder Facette neue Erkenntnisse ermöglicht. Dass sich dieses Projekt jetzt dem dramatischen Lebensweg von Georg Scherer zuwendet, ist konsequent und verdienstvoll zugleich. Allen Verantwortlichen sei dafür gedankt, dass wir am Beispiel dieses mutigen Mannes wieder neu ablesen können, wie einzigartig jeder schicksalhafte Lebensweg auch unter den Bedingungen einer Diktatur war. Das Gewaltregime des Dritten Reiches war kein abstraktes Gebilde, sondern Menschen-



werk. Und das, was wir heute Widerstand nennen, wurde nicht von überirdischen Helden geschaffen, sondern von Menschen, die ihre – mehr als verständlichen – Ängste überwinden. Einer von ihnen war Georg Scherer. Es ist gut, dass gerade in unserer unheilvollen Zeit wieder an ihn erinnert wird.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read "Norbert Göttler". The signature is fluid and cursive.

**Dr. Norbert Göttler**  
Bezirksheimatpfleger  
von Oberbayern  
Schirmherr der Ausstellung

Was verbindet man mit einem Helden? Laut dem Wörterbuch ist ein »Held« jemand, der sich mit »Unerschrockenheit und Mut einer schweren Aufgabe stellt, eine ungewöhnliche Tat vollbringt, die ihm Bewunderung einträgt«. Wenn man sich den Lebensweg von Georg Scherer ansieht, kommt ihm diese Beschreibung recht nahe. Er erlitt den Schrecken der NS-Zeit im Konzentrationslager Dachau, weil er sich offen gegen das Regime stellte. Georg Scherer rettete Mithäftlinge, indem er sie versteckte und setzte dabei sein eigenes Leben aufs Spiel. Trotz seiner schrecklichen Erfahrungen und der Brutalität im Lager verlor er nie seine Werte: Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Achtung und Respekt.

Nach seiner Entlassung organisierte Georg Scherer aus Sorge um seine Heimatstadt am 28. April 1945 zusammen mit seinem Freund Walter Neff den »Dachauer Aufstand«. Sechs Mitstreiter verloren dabei ihr Leben, was Georg Scherer nie verwand. Einen Tag später wurde Dachau sowie das Konzentrationslager dann von den Amerikanern befreit. Am 30. April wurde er von den Amerikanern zum Zweiten Bürgermeister berufen und trug so wesentlich zur weiteren Entwicklung der Stadt ab dieser »Stunde Null« bei.

Von 1946 bis 1952 war er als Stadtrat in verschiedenen Ausschüssen tätig. Aber auch als Unternehmer machte Georg Scherer Karriere, verlor dabei jedoch nie den Blick für das Wesentliche: nämlich Menschen, denen es nicht so gut geht, zu unterstützen.



1946 erwarb Scherer eine Schneiderei. Mit wenigen Maschinen und ein paar Bahnen Stoff zog er in eine leerstehende Baracke in der Münchner Straße und schuf so den Grundstein für das erfolgreiche Unternehmen für Damenbekleidung »Bardtke & Scherer«.

Georg Scherer war aber auch sein Leben lang ein leidenschaftlicher Sportler. Er war begeisterter Geräteturner, Handballer und Leichtathlet. So war er im Jahre 1945 maßgeblich daran beteiligt, den während der NS-Zeit verbotenen Arbeitersportverein unter der neuen Bezeichnung »Allgemeiner Sportverein Dachau« (ASV) wieder zu gründen. Er übernahm auch das Amt des Ersten Vorsitzenden, welches er bis zu seinem Tod 1985 bekleidete.

Ich wünsche Ihnen bei der Besichtigung der Ausstellung über einen »Helden Dachaus« viele interessante Momente!

**Stefan Löwl**  
Landrat

# Grußworte

**E**rstaunlicherweise hat Georg Scherer, der in mehrfacher Hinsicht so prägend und bedeutsam für Dachau war wie kaum ein anderer Sohn der Stadt im 20. Jahrhundert, bislang keine umfassende Würdigung seines Lebens und Wirkens erfahren. Insofern gebührt dem ASV Dachau und der Geschichtswerkstatt des Dachauer Forums Dank und Anerkennung dafür, dass das Leben Scherers mit einer Ausstellung und der begleitenden Broschüre nun zum ersten Mal für eine breite Öffentlichkeit sichtbar gemacht wird.



Ich hoffe, dass die Ausstellung ältere und jüngere Menschen gleichermaßen erreicht. Den Älteren, die ihn vielleicht noch persönlich gekannt und erlebt haben, werden durch die Ausstellung noch einmal seine Persönlichkeit und seine Lebensleistung in Erinnerung gerufen. Die Jüngeren, die Georg Scherer vielleicht

nur durch die Sporthalle kennen, die seinen Namen trägt, können einen vorbildhaften Menschen entdecken, einen Menschen, den man sich heute noch einmal auf dem Podium eines Zeitzeugengesprächs wünschen würde.

Georg Scherer hat Dachau in Sport, Politik und Wirtschaft geprägt, in erster Linie aber als Mensch. Dies gilt für die Zeit seines ersten sportlichen und politischen Engagements in den 20er Jahren; dies gilt für die Zeit des Nationalsozialismus; und dies gilt für seine Verdienste nach 1945.

Seine Menschlichkeit, seine Hilfsbereitschaft, seine Ehrlichkeit und sein Eintreten für die Schwachen zeichneten ihn schon in den mehr als fünf Jahren seiner Haft im KZ Dachau und bei seiner Teilnahme am Dachauer Aufstand vom 28. April 1945 aus. Sie wirkten fort, als er unmittelbar nach dem Krieg zum Zweiten Bürgermeister der Stadt Dachau ernannt und von 1946 bis 1952 für die KPD im Dachauer Stadtrat aktiv war. Sie prägten aber auch seine Karriere als erfolgreicher Unternehmer mit der Kleiderfabrik »Bardtke & Scherer« und seine Zeit als Vorsitzender des von ihm wieder ins Leben gerufenen Allgemeinen Sportvereins.

1976 hat die Stadt Dachau Georg Scherer, der zuvor bereits mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt worden war, anlässlich seines 70. Geburtstags den Goldenen Ehrenring für seine Verdienste um Dachau verliehen. Kaum einer dürfte diese Auszeichnung mehr verdient haben als er.



**Florian Hartmann**  
Oberbürgermeister  
Stadt Dachau

Die Erinnerung an die nationalsozialistische Gewaltherrschaft verblasst allmählich. Die ungeheuren Verbrechen in der Zeit von 1933 bis Mai 1945 werden von rechten Gruppen relativiert. Die Millionen Opfer von Terror, Verfolgung und kriegerischen Handlungen geraten in Vergessenheit. Dies gilt auch für Menschen, die in Konzentrationslagern ihrer Würde beraubt, schwer misshandelt oder sogar ermordet worden sind. Dabei waren sie oft diejenigen, die den Nationalsozialismus ablehnten und sich unter Lebensgefahr an Widerstandsaktionen beteiligten. Auch Menschen aus dem Landkreis Dachau verteilten Flugblätter. Georg Scherer wurde dies zum Verhängnis. Die Folge: Verhaftung und Einlieferung in das KZ Dachau im Dezember 1935 und dort vor allem in den ersten zwei Jahren schwere Misshandlungen. Erst im Januar 1941 wird er wieder entlassen und bekommt eine Arbeit in einer Schraubenfabrik in Dachau. Nach Kriegsende setzt er sich als Zweiter Bürgermeister von Dachau für die Versorgung der notleidenden Bevölkerung und die Beschaffung von Wohnraum ein. Er gründet 1946 mit einem Partner ein Unternehmen, das im Laufe der Jahre vielen Menschen einen Arbeitsplatz bietet.

Georg Scherer trachtet nach der Befreiung Deutschlands von einem menschenverachtenden System nicht nach Rache, aber es treibt ihn die Sorge um, dass die Menschen die Scheußlichkeiten des KZ einfach nicht glauben wollen und 10 Jahre später keiner noch glauben wird, was damals im KZ vorgefallen ist.



Er unterstützt am 31. August 1945 im Dachauer Stadtrat die Initiative der KZ-Überlebenden zur Errichtung eines Sühnedenkmal am KZ-Friedhof Leitenberg. Wie richtig er damals mit seiner Einschätzung lag, zeigen repräsentative Erhebungen der US-Besatzungsmacht in den Jahren von 1945 bis 1949. Dabei gaben mehr als die Hälfte der Befragten an, dass der Nationalsozialismus eine gute Idee gewesen sei, die nur schlecht ausgeführt worden wäre.

Fast 74 Jahre nach Kriegsende wird in Deutschland zwischen Historikern und Soziologen über die richtige Form einer nachhaltigen Erinnerungskultur gerungen. Menschen wie Georg Scherer, den viele noch persönlich in bester Erinnerung haben, erleichtern das Gedenken. Sie sind uns Mahnung und Aufforderung, uns immer für Gerechtigkeit und Achtung der Würde aller Menschen einzusetzen.

**Anton Jais**  
Vorsitzender des  
Dachauer Forum e.V.

# Einführung in die Ausstellung

Im »Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau« sammeln Ehrenamtliche Biographien von ehemaligen Gefangenen des Konzentrationslagers Dachau. Seit 2010 hat es sich die »Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau« zur Aufgabe gemacht, das Gedächtnisbuch um Lebensgeschichten von Bewohnern des Landkreises Dachau zu erweitern, die während der NS-Zeit verfolgt wurden. Die Ergebnisse der Forschungen sind in der Wanderausstellung »Das Lager und der Landkreis« zu sehen. 12 Rollups vermitteln Einblicke, wie sich das Leben von Bürgern im damaligen Bezirk Dachau durch den Machtantritt der Nationalsozialisten verändert hat. Zwei ledergebundene Sammelmappen werden kontinuierlich um neue Biographien ergänzt und enthalten mittlerweile vierseitige »Gedächtnisblätter« über 30 verfolgte Personen. Im März 2019 erhält die Wanderausstellung ein neues Gedächtnisblatt und ein 13. Banner über Georg Scherer.



## HINTERGRUNDINFO

Das Konzentrationslager Dachau war eine der ersten Haftstätten der Nationalsozialisten. Von 22. März 1933 bis 29. April 1945 wurden hierhin mehr als 200.000 Menschen aus ganz Europa deportiert und mindestens 41.500 von ihnen ermordet. Der Terror der KZ-Haft traf zu Beginn der Diktatur vor allem politische Gegner. In Dachau begann ihre Verfolgung bereits am 10. März 1933 mit der Verhaftung der bekanntesten Kommunisten: Das Amtsgerichtsgefängnis Dachau verzeichnet an diesem Tag sechs Neuzugänge, die ersten beiden waren Franz Klein und Anton Mang. Beide wurden später ins KZ Dachau eingeliefert. Bald folgten Sozialdemokraten, Arbeitervertreter, oppositionelle Stadt- und Gemeinderäte, noch später Arbeitslose, Alkoholranke und andere Personen, die aus verschiedenen Gründen ins Visier der Gestapo geraten waren. Mindestens 120 Einwohner des Marktes Dachau und der umliegenden Gemeinden waren im KZ Dachau inhaftiert. Ihren Geschichten gehen ehrenamtliche Projektteilnehmer auf den Grund.

Georg Scherers Lebensgeschichte ist nicht repräsentativ für die Gesamtheit der Häftlinge des KZ Dachau. Aber sein Leben vereint zahlreiche Aspekte der bayerischen Geschichte des 20. Jahrhunderts – aus einer Dachauer Perspektive. Ein eigenes Ausstellungsprojekt drängte sich geradezu auf: »Georg Scherer – Ein Dachauer Leben«. Auf zehn thematischen Bannern werden seine mit der Stadt- und Lokalgeschichte eng verwobenen Lebensphasen beleuchtet – von der Armut der Hüttekinder über den Arbeitersport, die KZ-Haft, den Dachauer Aufstand bis zum Einsatz als Nachkriegsbürgermeister, der Unternehmensgeschichte von Bardtke & Scherer und der Entwicklung des ASV Dachau.

Die sogenannten »Gedächtnisblätter« – individuell gestaltete und mit Fotos und Dokumenten bebilderte vierseitige Biographien  
Foto: Gedächtnisbuch



**»Das Erstaunlichste ist eigentlich, wie man [...] schwierigste Zeiten einfach so bestehen kann.«**

Rudolf Scherer im Interview mit Florian Zeeb am 4.6.2011

Georg Scherer stammte aus einfachsten Verhältnissen und hat tiefste Armut erlebt. Beides hat ihn sehr geprägt, ebenso wie der Sportsgeist und die Solidarität der Arbeitersportler beim ATSV Dachau. »Sein Leben war damals eigentlich Sport und Arbeiten«, erzählte sein Sohn Rudolf Scherer. Wie manche andere auch, war er nicht bereit, die aufkeimende Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten widerstandslos hinzunehmen. Wo es ihm möglich schien, setzte er sich für andere ein. Der frühere Mithäftling Richard Titze hob in seinem Nachruf 1985 hervor, dass Scherer »das Vertrauen der Kameraden [hatte]« und es verstand, seine Funktion als Lagerältester für die Belange der Häftlinge zu nutzen. Großer Gefahr setzte er sich noch in den letzten Tagen des NS-Regimes durch die Teilnahme am Dachauer Aufstand aus. In den Dachauer Stadtratsprotokollen von 1945 zeigt sich Bürgermeister Scherer in der unmittelbaren Nachkriegszeit vor allem bemüht um die Versorgung der Bevölkerung mit dem Nötigsten: Nahrung, Kleidung, Heizmaterial, Wohnraum. Er suchte nach raschen, pragmatischen Lösungen für die drängendsten Fragen seiner Zeit.

Georg Scherers Lebensgeschichte zeigt uns, welchem Schrecken ein Mensch ausgesetzt war, der in die Fänge der nationalsozialistischen Terrorherrschaft geraten ist. Sie zeigt uns aber auch, dass es sich gerade auch für einen Menschen aus armen Verhältnissen lohnen kann, nicht an seinem Schicksal zu verzweifeln, sondern an der Entwicklung der Gesellschaft aktiv mitzuwirken. Georg Scherers Lebensgeschichte kann Mut machen. Sie kann auch heute noch ermuntern, einen eigenen Weg zu suchen. Trotz widrigster

Umstände und Situationen voller Verzweiflung ließ er sich am Ende nicht entmutigen. Scherer nutzte Chancen, Probleme so gut es eben ging pragmatisch zu lösen. Er zeigte sich solidarisch und verantwortungsvoll auch in den Lebensphasen, in denen er kaum Einflussmöglichkeiten hatte. Aber als sie sich ihm boten, nutzte er seine Möglichkeiten, Einfluss zu gewinnen. Es gelang ihm, Gesellschaft, Politik und Sport mitzugestalten. Georg Scherer lebte ein demokratisches Leben.

Für die Verwirklichung der Ausstellung danke ich an erster Stelle Georg Scherers Sohn Rudolf Scherer, der höchst engagierten Arbeitsgruppe des ASV und der Geschichtswerkstatt um Silke Nörenberg, den Archivaren des ASV, der KZ-Gedenkstätte Dachau und des Stadtarchivs Dachau, sowie zahlreichen weiteren Informations- und Bildgebern, Unterstützern und Förderern. Ich wünsche der Ausstellung viele Besucher und freue mich, Sie mitzunehmen auf die Reise zu den verschiedenen Stationen in Georg Scherers »Dachauer Leben«.

Sabine Gerhardus



Das Gedächtnisblatt über Georg Scherer (2019)

# Kindheit in Armut und Not

Ilona Huber

»Sind Sie überhaupt in die Schule gegangen?« –  
»Ja, ein bisschen schon!«

DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer am 19.7.1982



*Familie Eisenmann  
in ihrem Anwesen  
»Beim Jais«  
in Breitenau (vor 1914),  
wo Georg Scherer ab 1919  
als Hütebub arbeitete  
Quelle: Sammlung  
Brigitte Fiedler, Dachau*

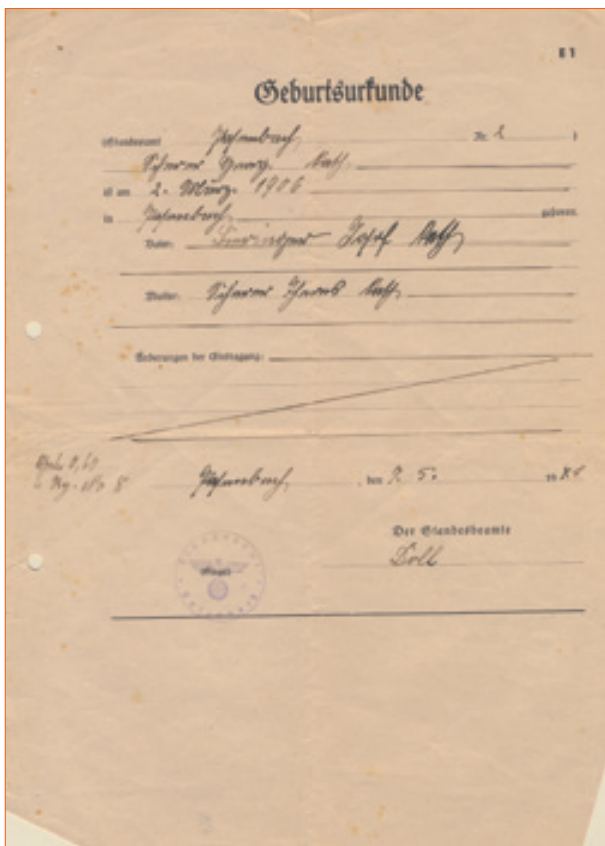
Als Georg Scherer am 2. März 1906 in Pasenbach, einem Dorf unweit von Dachau geboren wurde, war Bayern noch eine Monarchie und im Markt Dachau, der zu dieser Zeit ungefähr 5.500 Einwohner zählte,<sup>1</sup> hatte sich eine bis heute bekannte Künstlerkolonie entwickelt.

Seine Mutter Therese Scherer (\*1. Dezember 1883) hatte 1905 eine Stellung als Magd am Hof von Johannes Agneskirchner in Pasenbach Nr. 25.<sup>2</sup> Als sie ihren Sohn Georg zur Welt brachte, konnte niemand ahnen, welch ein bewegtes Leben dem kleinen, unehelich geborenen Jungen bevorstehen würde. Therese wohnte jetzt im Anwesen Nr. 24 bei dem Gütler Johann Göttler.<sup>3</sup> Sie musste zunächst allein und unter schwierigsten Umständen für sich und das kleine Kind sorgen. Die Armut im Bezirk Dachau war im Vergleich mit anderen Teilen Bayerns überdurchschnittlich groß.<sup>4</sup>

Als Georg zwei Jahre alt war, zog seine Mutter mit ihrem zukünftigen Ehemann Jakob Hettenkofer (1880 – 1920) nach Dachau in die Kolbeckstraße 3.<sup>5</sup> Die beiden heirateten am 12. Februar 1910. So wurde Hettenkofer Georgs Stiefvater.<sup>6</sup>

Schon am 4. März 1911 ereilte den fünfjährigen Georg ein schwerer Schicksalsschlag, als seine Mutter<sup>7</sup> bei der Fehlgeburt ihres zweiten Kindes verstarb. Der kleine Georg durfte bei seinem Stiefvater Jakob Hettenkofer bleiben, auch als dieser im folgenden Jahr Rosina Unsinn heiratete. Sie brachte die viereinhalb Jahre jüngere Thea mit in die Verbindung, später kamen Rosl (\*1913) und Maria (\*1916) hinzu.<sup>8</sup> Die Familie wohnte in der Kolbeckstraße zur Miete, in einer 30 m<sup>2</sup> großen Zweizimmerwohnung mit Strom und fließendem Wasser, allerdings ohne Bad.<sup>9</sup>

Georg Scherer erinnerte sich, wie er als Bub für den Vater das Bier mit dem Krug holte: »Hat man einen Liter eingeschenkt gekriegt, ist man zehn Minuten gelaufen [...] und hat das Bier geholt und im Heimlaufen hat man ein bisserl was getrunken und hat Wasser drauf laufen lassen, dass der Vater es nicht gemerkt hat.«<sup>10</sup>

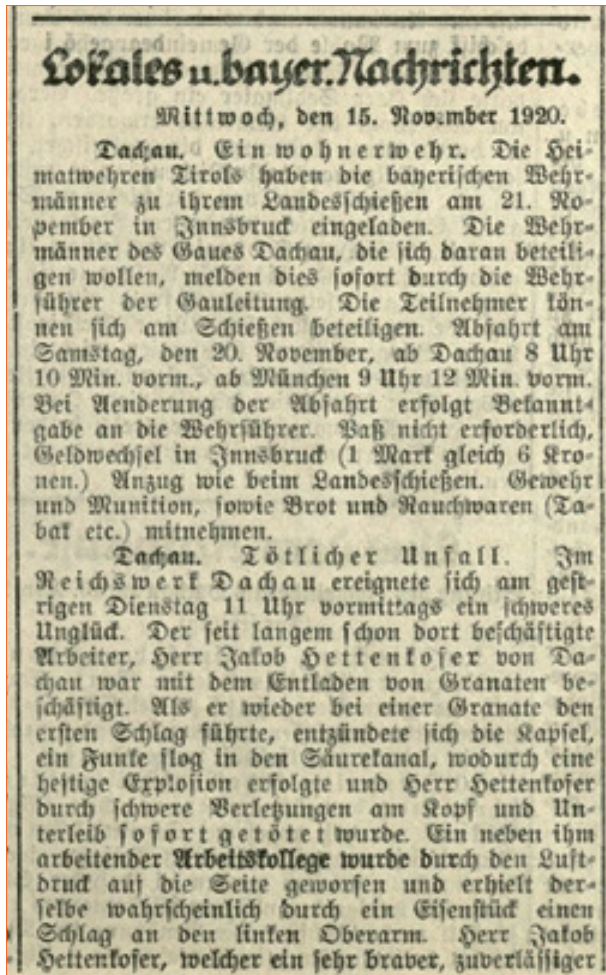


**Geburtsurkunde von Georg Scherer, ausgestellt am 7.5.1941 anlässlich seiner bevorstehenden Hochzeit; als Vater ist hier Josef Bieringer eingetragen, der kurz zuvor die Vaterschaft anerkannt hat**

Quelle: Sammlung Scherer

- 1 Steinbacher: Dachau, S. 34.
- 2 Gemeinde Vierkirchen, Dienstbotenbuch Pasenbach 1893 – 1916; Größ / Richardi: Georg Scherer, HHH-7/2008.
- 3 Standesamt Indersdorf, Geburtsregistereintrag des Standesamts Pasenbach vom 5.3.1906. Pfarrarchiv Vierkirchen, Taufmatrikelbuch 1906. Im Taufmatrikelbuch ist als Vater Josef Bieringer eingetragen. Josef Bieringer (\*14.9.1881) war der Vater von Johann Bieringer (\*28.12.1910 in Weichs), der am 6.2.1934 wegen Verteilung von Flugblättern verhaftet wurde und ebenfalls im KZ Dachau inhaftiert war.
- 4 Gedächtnisbuch Dachau, Gedächtnisblatt Johann Bieringer, 2017.
- 5 Größ / Richardi: Georg Scherer, HHH-7/2008. Schreibweise Kolbeckstraße bis 1919 vorherrschend, ab 1919 meistens Kohlbeckstraße.
- 6 Sammlung Scherer, Stammbaum Hettenkofer/Scherer.
- 7 StadtA Dachau, Sterbeurkunde Therese Scherer.
- 8 Sammlung Scherer, Stammbaum Hettenkofer/Scherer; Größ / Richardi: Georg Scherer, HHH-7/2008; DaA 41675/36 Interview mit Georg Scherer vom 2.4.1982, Z. 41.
- 9 DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 5.
- 10 Ebd.

# Kindheit in Armut und Not



und guter Arbeiter war, hinterläßt eine Frau mit vier unmündigen Kindern im Alter von 4 bis 14 Jahren. Der Familie des Verunglückten wendet sich die allgemeine und aufrichtige Teilnahme zu. R. I. P.

Bericht des Amperboten über Jakob Hettenkofers Arbeitsunfall; Georg ist 14 Jahre alt  
Quelle: Amperbote vom 18.11.1920



Todesanzeige der Deutschen Werke AG  
Quelle: Amperbote vom 20.11.1920

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges am 1. August 1914 veränderte sich die Kindheit des inzwischen achtjährigen Georg erneut, denn sein Pflegevater Jakob Hettenkofer wurde zum Militärdienst eingezogen.<sup>11</sup> Als Ältester musste Georg mithelfen, die Familie zu versorgen. Die Stiefmutter fand in der wenige Kilometer außerhalb von Dachau gelegenen Königlichen Pulver- und Munitionsfabrik Arbeit.<sup>12</sup>

Die Kriegsjahre 1914 bis 1918 waren auch für Georg vor allem von Hunger, Betteln und Arbeiten für Lebensmittel geprägt. Er schleppte alles, was er an Essbarem finden konnte, wie Obst von den Bäumen, liegen gebliebene Kartoffeln oder Ähren von den abgernteten Feldern, nach Hause.<sup>13</sup> Für den Besuch der Schule blieb dem Jungen nicht viel Zeit, da er auch während der Schulzeit als Erntehelfer auf einen Bauernhof in Pipinsried geschickt wurde oder Hütebub beim Bauern Eisenmann (Hofname »Beim Jais«) in Breitenau und später beim Wirt in Etzenhausen war. Ab der siebten Klasse besuchte er eigentlich die Schule überhaupt nicht mehr.<sup>14</sup> Noch jahrelang konnte er kaum lesen und schreiben. Er wäre gerne wie sein Großvater Schreiner geworden, aber für eine Lehre fehlte das Geld.<sup>15</sup> Auf die Frage, ob er in die Schule gegangen sei, wird er später antworten: »Ja, ein bisschen schon!«<sup>16</sup>

11 DaA 41675/36, Interview mit Georg Scherer vom 2.4.1982, Z. 45.

12 Größ / Richardi: Georg Scherer, HHH-7/2008.

13 Ebd.

14 DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 2.

15 Größ / Richardi: Georg Scherer, HHH-7/2008.

16 DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 359 f.

Es war keine leichte Zeit, wie seine Erzählungen später eindrucksvoll zeigen: »Ich bin jeden Mittwoch zum Betteln gängen mit meinem Rucksack und hab bei jedem Bauern Brot gebettelt. Am Mittwoch, weils da Nudeln gibt, aber nicht, dass ich einmal Nudeln<sup>17</sup> gekriegt hab, bloß ein Stückerl Brot.«<sup>18</sup>

»Wenn ich Heim gekommen bin, hab ich Kartoffel kochen müssen, sonst hat es ja eh nicht viel gegeben, Brotsuppe und Kartoffel.«<sup>19</sup> »Wir haben uns buchstäblich durchgeschlagen und daher auch die Not, dass meine Mutter gesagt hat, jetzt schau, dass wenigstens du von der Schüssel wegkommst, dass wir uns leichter durchschlagen.«<sup>20</sup>

Nach Kriegsende musste laut den Bestimmungen des Versailler Vertrags die Pulver- und Munitionsfabrik ihre Produktion einstellen und etwa 7.000 bis

8.000 Menschen verloren ihre Arbeit. Der Großteil der Arbeiter, die nach der Fabrikstilllegung auf der Straße standen, blieb in Dachau. Nur wenige kehrten in ihre Heimatgemeinden zurück. Nach der Auflösung der sogenannten »Pumf« übernahm die Deutsche Werke AG im November 1919 Teile des Fabrikgeländes.<sup>21</sup>

Georgs Stiefvater Jakob Hettenkofer kehrte wohl im Jahr 1919 nach Hause zurück und bekam anschließend bei der Deutschen Werke AG in Dachau Arbeit, bei der er Granaten entleerte. Am 16. November 1920 kam es zu einer Explosion, bei der Hettenkofer starb.<sup>22</sup> Nun war Georg erneut vaterlos. Bereits als 17-Jähriger war Georg Scherer dem Arbeiter-Turn- und Sportverein (ATSV), dem späteren ASV Dachau, beigetreten. Im Sportverein begann sein politisches Interesse.



*Feldarbeit auf dem Hof »Beim Jais«  
der Familie Eisenmann in Breitenau  
(vor 1914), wo Georg Scherer  
ab 1919 als Hütebub arbeitete  
Quelle: Sammlung Brigitte Fiedler,  
Dachau*

17 Mit Nudeln ist hier Hefengebäck gemeint.

18 DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 1.

19 Ebd., S. 2.

20 DaA 41675/36, Interview mit Georg Scherer vom 2.4.1982, Z. 508 ff.

21 Steinbacher: Dachau, S. 37 und S. 40.

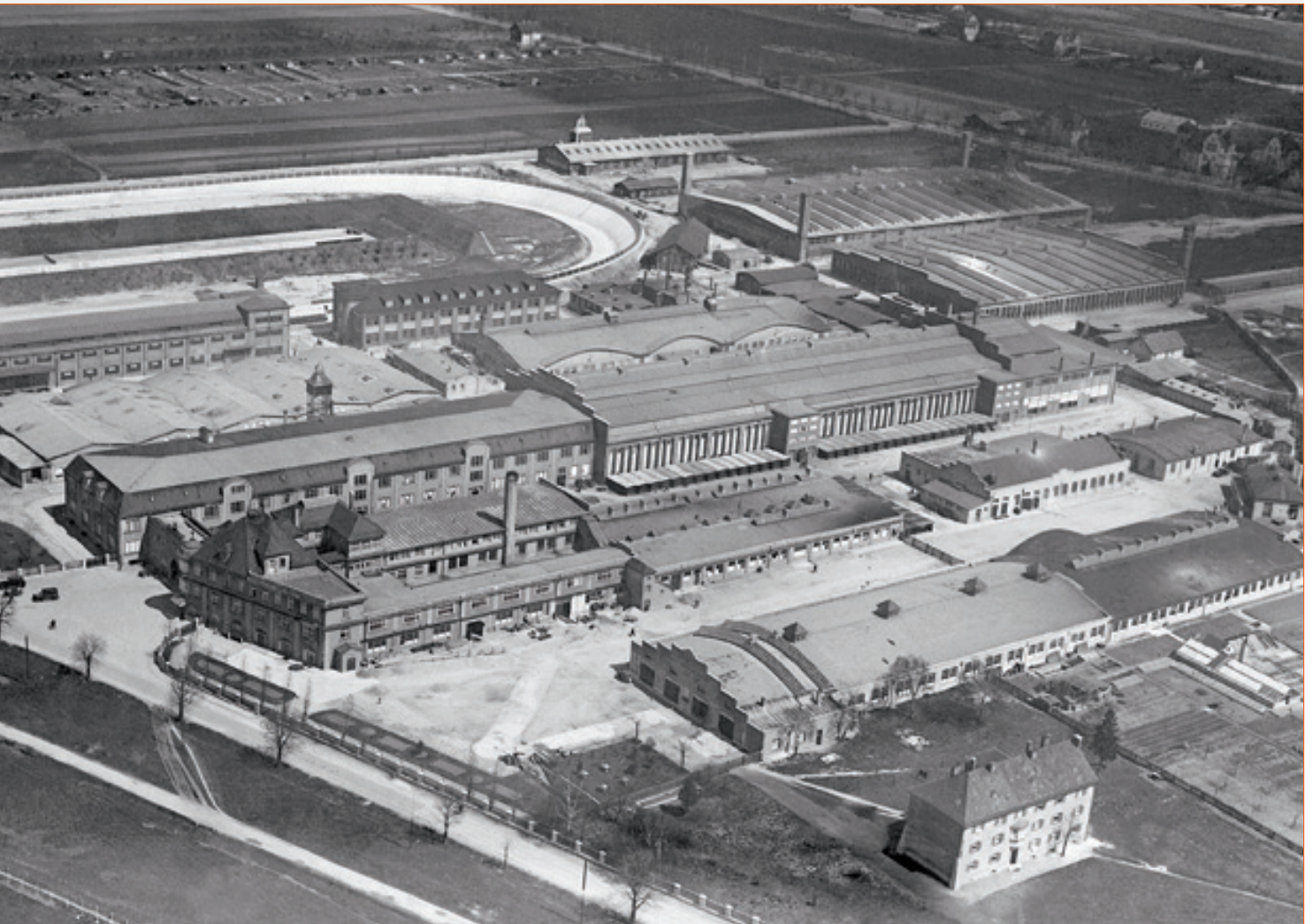
22 Amperbote vom 18.11.1920.

# Der Aufstieg des Hütebuben zum Werkmeister

Ilona Huber

»Wir haben doch das schönste Leben gehabt.«

DaA A26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974]



*Luftbildaufnahme  
des BMW Werks München-  
Milbertshofen (um 1930/31)  
Quelle: BMW Group,  
Archiv BMW UF 2987-1  
Fotograf: BMW Werkfoto*

Nach dem Tod des Stiefvaters bot der Betriebsrat der Deutschen Werke AG Georg eine Lehrstelle als Eisendreher an, die er am 2. Januar 1921 antrat. Während der Ausbildungszeit bekam er in der werkeigenen Kantine manchmal sein Essen umsonst. Das Ende der Dachauer Werke AG kam allerdings, nach etlichen wirtschaftlichen Fehlschlägen, bereits im Mai 1924. Damit begannen in Dachau die Jahre einer noch größeren Arbeitslosigkeit.<sup>1</sup> Georg hatte seine Lehre in Dachau nicht beenden können, sondern schloss sie bei den Deutschen Werken AG in München ab.

Bereits zwei bis drei Wochen nach dem Ende der Lehre wurde er entlassen. Den ausbezahlten Lohn musste Georg Scherer direkt umsetzen, denn die galoppierende Inflation drohte die übergroßen Geldscheine innerhalb kürzester Zeit wertlos zu machen. Seine Schwestern hatten inzwischen die Schule beendet und Arbeit gefunden. Die Mutter Rosina Hettenkofer erhielt eine Rente. Georg Scherer nahm an den so genannten »Notstandsarbeiten« im Dachauer Moos teil, er arbeitete an der Amperregulierung mit und zupfte Hopfen in Pfaffenhofen, um ein bisschen Geld zu verdienen: »Also uns ging es wie allen Familien, wir waren auch nicht besser dran wie alle andern, man hat sich halt durchgehungert.«<sup>2</sup>

Im Oktober 1926 verfasste der Dachauer Bürgermeister Georg Seufert eine Denkschrift an die bayerische Staatsregierung. Sie trug den bezeichnenden Titel »Die Dachauer Not« und war ein Hilferuf. Nach der Schließung der Pulver- und Munitionsfabrik war die wirtschaftliche und die soziale Lage immer bedrückender geworden: Im Juni 1926 war Dachau der Ort mit der prozentual höchsten Arbeitslosigkeit im Deutschen Reich.<sup>3</sup> Der Bürgermeister nannte es auch ein Jahr später noch immer eine »traurige Tatsache, daß Dachau den Rekord des Elends in ganz Bayern und damit wohl auch in ganz Deutschland leider inne hat«.<sup>4</sup>

Notstandsarbeiten im Landkreis Dachau, hier Glonnregulierung bei Jedenhofen, bei der auch Arbeitslose aus Dachau und München eingesetzt wurden (1920–1923)  
Quelle: Sammlung Größ, Vierkirchen  
Foto: Thomas Angermeier



Die Dachauer Not.

Mit schwerer Sorge verfolge ich die Arbeitslosigkeit in der Gemeinde Dachau. Jahr Wachstum ist unerhört und beispiellos. Am 1. II. 28 waren von der Gemeinde Dachau 556 Leute in Hauptunterstützung, dazu 711 Zuschlagsempfänger, 29 in Vorwerkung, sonst 1296 Personen in öffentlicher Unterstützung beim Arbeitsamt Dachau. Kommen noch die bei der Gemeinde Dachau selbst in Fürsorge stehenden Personen hinzu, so ergibt sich, daß rund 1400 Leute bei 7100 Einwohnern oder rd. 20% der Einwohnerschaft in Unterstützung stehen. Diese erschreckende Zahl wird noch katastrophaler, wenn man sie zu den Ziffern anderer Gemeinden in Vergleich setzt. Eine Würzburger Zeitung bricht bei der Betrachtung der Zahl der Würzburger Erwerbslosen in Jahre 1926 - 1663 oder 18 v. Tod. in die Klage aus: Wieviel Not spricht aus dieser vierstelligen Zahl! - Die Dachauer Ziffer war damals 65 v. Tod. Man ist gewohnt, die Not der Pfalz als die schlimmste

genügend.  
Daraus ergibt sich die traurige Tatsache, daß Dachau den Rekord des Elends in ganz Bayern und damit wohl auch in ganz Deutschland leider inne hat.  
Hier einzugreifen, ist eine moralische und soziale Pflicht der Behörden, wenn eine Katastrophe vermieden werden soll.

D a c h a u , im März 1928.

gez. S e u f e r t  
I. Bürgermeister.

Beglaubigt:

Auszüge aus dem Brandbrief des Dachauer Bürgermeisters Georg Seufert vom März 1928  
Quelle: StadtA Dachau,  
Fach 88/22/VI, »Dachauer Not«

1 Steinbacher: Dachau, S. 41.

2 DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 4.

3 Steinbacher: Dachau, S. 41.

4 StadtA Dachau, Fach 88/22/VI, »Dachauer Not«.

# Der Aufstieg des Hütebuben zum Werkmeister

## HINTERGRUNDINFO

### Die Dachauer Not

Der Bürgermeister von Dachau Georg Seufert sah sich in den Jahren 1926 und 1928 veranlasst, in zwei Denkschriften, die er beide mit »Die Dachauer Not« betitelte, auf die katastrophale Lage des Marktes aufmerksam zu machen. Er wies darin auf die Verarmung der Dachauer Bewohner hin: »Mit schwerer Sorge verfolge ich die Arbeitslosigkeit in der Gemeinde Dachau. Ihr Wachstum ist unerhört und beispiello.« Die Spareinlagen der Dachauer Bürger waren zwischen Dezember 1913 und Dezember 1927 von 475 Mark auf nur noch 38 Reichsmark pro Kopf gesunken. Rund 1.400 von 7.148 Einwohnern, also ca. 20 Prozent, benötigten finanzielle Unterstützung. Weiter nannte er die entstandene Wohnungsnot ein »trauriges Rekordkapitel«, der Markt stehe auch mit seinem Mangel an Wohnraum an der Spitze aller Gemeinden in Bayern.

Der Bürgermeister fuhr fort: »Die Wahrheit des Sprichwortes, daß ein Unglück selten allein kommt«, galt vor allem auch für die Schulen: »Jetzt schon sind ein paar Hundert Kinder in einer ungesunden Baracke untergebracht, von der der Herr Regierungsreferent mit Entsetzen feststellte, daß er nie sein Kind in eine solche Schule schicken würde.« Über die Aborte im Schulhaus bemerkte er, dass Kinder ihre »Notdurft« zurückhalten würden, nur um die Aborte nicht benutzen zu müssen. Zu den bisherigen Schülern kamen noch ca. 400 Kinder hinzu, die Gemeinde musste in ihrer tiefsten Bedrängnis auch noch eine neue Schule bauen.<sup>5</sup>



*Brandbrief  
des Dachauer  
Bürgermeisters  
Georg Seufert vom März 1928  
Quelle: StadtA Dachau,  
Fach 88/22/VI, »Dachauer Not«*

Dann bekam Georg Scherer eine Anstellung als Dreher in den Sendlinger Motoren Werken. Er verdiente nun 17 Reichsmark in der Woche. Schon nach kurzer Zeit, am 20. April 1925, fand er bei den Bayerischen Motoren Werken in der Lerchenauer Straße in München eine neue Arbeitsstelle, die viel besser bezahlt war. Sein Wochenlohn stieg auf 65 Mark. Er blieb bis Ende 1935 bei BMW und stieg dort sogar bis zum Werkmeister auf.<sup>6</sup>

In dieser Zeit, die finanziell abgesichert war, schenkte Therese Kopf Georg Scherers erstem Sohn Georg am 11. April 1928 das Leben. Die junge Familie wohnte am Oberanger 12 in Dachau. Ein Jahr später heirateten Scherer und Therese Kopf auf ausdrücklichen Wunsch der Pflegemutter: »Ich habe dich jetzt aufgezogen, und jetzt kannst du auch für mich was tun!«<sup>7</sup>

<sup>5</sup> Ebd.; Richardi: Zeitgeschichtsführer, S. 34; Steinbacher: Dachau, S. 42.

<sup>6</sup> DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 5.

<sup>7</sup> DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 423 ff.

Georg Scherer jun.  
auf der Moto Guzzi  
seines Vaters (ca. 1948)  
Quelle: Sammlung Scherer



Georg Scherer sagte Jahrzehnte später dazu: »So hart ist das Leben!« und erklärte: »Es war kein innerer Zusammenhalt da, [...] die Liebe hat auch noch gefehlt, [...] wir sind im Guten auseinander gegangen.«<sup>8</sup> Die Ehe war nicht von Dauer und wurde 1932 wieder geschieden. Georg Scherer zog am 15. September 1933 in die Freisinger Straße 7 in Dachau um, in »ein kleines Häuschen, da habe ich ein Dachzimmer gehabt, wo es im Winter reingeweht hat, dass ich zuerst mal den Schnee habe runterschütten müssen, wenn ich ins Bett gegangen bin. [...] Ich war aber glücklich.«<sup>9</sup>

In den Jahren 1933 bis 1935, »hab ich in der BMW, wo der Stundenlohn noch war 53 Pfennig für einen Werkzeugmacher, da hab ich 100 Mark heimgetragen«,<sup>10</sup> so dass er sich ein Motorrad leisten konnte.

»Da haben wir zwei Schichten gehabt, von sechs bis zwei und von zwei bis zehn. Und die übrige Zeit sind wir im Sommer an der Amper draußen gelegen, oben am Amperwehr. Das war eigentlich ziemlich unsere schönste Zeit.«<sup>11</sup>

Scherer stand dem aufkommenden Nationalsozialismus von Anfang an ablehnend gegenüber. Daran änderte sich auch nach dem Machtantritt Hitlers nichts. Er war der Meinung, »von 33 ab gab's ja nur zwei Wege, das muss man ganz klarsehen: entweder mitzuheulen oder unterzugehen.«<sup>12</sup>

<sup>8</sup> Ebd., Z. 414 ff.; Sammlung Scherer, handgeschriebene Familiengeschichte von Therese Scherer.

<sup>9</sup> DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 441 ff.

<sup>10</sup> DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 6.

<sup>11</sup> DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 125 ff.

<sup>12</sup> DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 6.

# Zweite Heimat ATSV

Silke Nörenberg

»Da hat mich nur der Sportverein geprägt.«

DaA 41675/37 Interview mit Georg Scherer am 19.7.1982



*Reichsarbeitersporttag  
am Sportgelände  
des Arbeiter-, Turn- und  
Sportvereins Dachau  
(1928 oder 1929)  
Quelle: ASV Archiv*

*Georg Scherer  
als junger Turner  
(1928)  
Quelle: Sammlung  
Scherer*



## Arbeitersport

»Mit dem Fortschreiten der modernen Arbeiterbewegung in Dachau brach sich immer mehr der Gedanke Bahn, endlich an die Gründung einer freien Turnerschaft heranzugehen.«<sup>1</sup> Das haben die 30 sozialdemokratischen Gründungsmitglieder um den ersten Vorsitzenden Michael Moosreiner am 8. November 1908 getan. Sie gründeten die Freie Turnerschaft Dachau als Arbeiterverein und gaben ihr »Freiheit« als Leitspruch.

Als Teil der zitierten »modernen Arbeiterbewegung« hatte sich seit Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland eine Arbeitersportbewegung formiert. Neben Gesangs- und Theatervereinen oder Samariterkolonnen zur Notfallrettung wurden zahlreiche Arbeitersportvereine gegründet. Im Geiste der Arbeiterbewegung ging es den sozialdemokratisch und sozialistisch geprägten Vereinen darum, »Arbeiterinnen und Arbeiter körperlich zu stärken, gleichzeitig aber auch die geistige und kulturelle Entwicklung zu fördern. Statt Wettkampfgedanken, Höchstleistungen und finanziellen Anreizen stand die Ertüchtigung auch für den politischen Kampf im Vordergrund.«<sup>2</sup> Diese klare Abgrenzung von den oft militärisch geprägten bürgerlichen Sportvereinen hat auch Georg Scherer hervorgehoben: »Die haben ja mehr exerziert als wie sie geturnt haben.«<sup>3</sup>

1920 hat sich die Freie Turnerschaft in Arbeiter-Turn- und Sportverein (ATSV) Dachau umbenannt, nachdem sie im Jahr davor am Gemeindewald ein Grundstück pachten und einen Sportplatz errichten konnte. Dort hat Georg Scherer eine neue Heimat gefunden, »ich bin eigentlich in dem Verein dann groß geworden«.<sup>4</sup> Er trat dem ATSV wahrscheinlich 1923 bei, noch während seiner Lehrzeit. Es liegt nahe, dass der ehemalige Hütebub in dieser für ihn ganz neuen Welt erstmals mit den Idealen der Arbeiterbewegung konfrontiert und schließlich als etwa Siebzehnjähriger offiziell Mitglied im ATSV geworden ist.

## Der Sportler

Georg Scherer hat sich, wie üblich zu dieser Zeit, sportlich vielseitig betätigt: Er war Turner und Leichtathlet, hat aber auch Faust- und Raffball, eine Vorform des Handballs, und später Handball gespielt. »Bei uns hat es noch einen Massensport, einen Breitensport gegeben«, hat er sich später erinnert. »Ein jeder hat seinen Dreikampf oder Fünfkampf oder Zehnkampf mitgemacht.«<sup>5</sup> Mit dem Fahrrad sind die ATSV-Sportler an den Wochenenden zu Sportfesten im ganzen Landkreis gefahren. Für weitere Strecken, etwa nach Reichenhall, Oberammergau oder Penzberg nahmen sie den Zug und übernachteten bei den dort heimischen Sportlern privat.

Georg Scherer war ein ausgezeichnete Läufer, vor allem über die Mittelstrecken machte er von sich reden. Als größten sportlichen Erfolg hat er einen ersten Platz vorzuweisen im B-Finale über 1500 Meter bei der ersten Internationalen Arbeiterolympiade, die 1925 in Frankfurt am Main ausgetragen wurde. Unter dem Leitmotiv »Nie wieder Krieg« traten dort Sportler aus England, Finnland, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Lettland, Österreich, Belgien, Palästina, Polen und Deutschland zu Wettkämpfen in verschiedenen Disziplinen an.



Plakat der Arbeiter-Sport-Olympiade in Frankfurt am Main 1925  
Quelle: Friedrich-Ebert-Stiftung

<sup>1</sup> Gründungsprotokoll der Freien Turnerschaft, zitiert nach ASV Archiv: Festschrift 50 Jahre ASV, Dachau 1958, S. 6.

<sup>2</sup> Sportkreis Frankfurt: Kurze Geschichte des Arbeitersports, S. 1.

<sup>3</sup> DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 8.

<sup>4</sup> DaA 41675/36, Interview mit Georg Scherer vom 2.4.1982, Z. 326.

<sup>5</sup> DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 256 ff.

# Zweite Heimat ATSV

Doch Frankfurt sollte »nicht ein Fest werden, das dem Sieg des Einzelnen gilt, sondern im Gegenteil eine Demonstration der Massen der internationalen Arbeitersportler für gesunde Körperkultur.«<sup>6</sup> Neben den Sportwettkämpfen in Leichtathletik, Fußball, Schwimmen, Schwerathletik, Radsport, Turnen, Turnspielen, Rudern und Schießen war die Arbeiterolympiade eingerahmt von zahlreichen kulturellen Veranstaltungen: Neben Aufführungen im Frankfurter Opern- und Schauspielhaus und Ausstellungen fand sich beispielsweise auch ein Schachspiel im Programm, bei dem Menschen als Schachfiguren agierten.<sup>7</sup>

Vom ATSV nahmen 21 Sportler an diesem Großereignis des Arbeitersports teil, alle auf eigene Kosten. Das Interesse der Bevölkerung war groß, laut einem Bericht im sozialdemokratischen »Vorwärts«<sup>8</sup> verfolgten 450.000 Menschen den Festumzug der etwa 3.000 Sportlerinnen und Sportler. Auch die organisatorische Unterstützung vor Ort war – ganz im Geiste der Arbeitersolidarität – enorm: »Zur Eröffnungsfeier der Arbeiter-Olympiade wurden die Festhalle und 103 Schulen als Massenquartiere seitens der Stadt zur Verfügung gestellt und die Bevölkerung in Flugblättern gebeten, Gäste aufzunehmen. Die Schulkinder speisung organisierte täglich zwischen 15.000 und 25.000 Eintopfgerichte zum Selbstkostenpreis.«<sup>9</sup>

Diesen solidarischen, sozialen Aspekt, das »Miteinander« im Verein, hat Georg Scherer auch ein halbes Jahrhundert später noch in besonderer Erinnerung bewahrt:

»...in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit, [...] waren] zwischen 60 und 70 % der ganzen Mitglieder arbeitslos. Und da haben wir einmal ... wie wir das zustande gebracht haben, weiß ich nicht, einen Sautag veranstaltet. Irgendwie haben die, die gearbeitet haben, noch gesammelt, haben ein Schwein gekauft. Das haben wir dann droben herrichten lassen und haben für die ganzen Arbeitslosen ... ein richtiges Festessen veranstaltet.«<sup>10</sup>

## Der Sportfunktionär

Schon bald nach seinem Eintritt in den ATSV engagierte sich Georg Scherer auch als Übungsleiter, so genannter Vorturner, sowie als Schülerleiter und Frauenturnwart. In dieser Rolle hat er bleibenden Eindruck hinterlassen, wie sich die ehemalige Turnerin Therese Huber erinnert: »Meine schönste Zeit als Kind war beim Arbeiter Turn- und Sportverein. Der Scherer Schorsch war unsere große Liebe. Später haben wir manchmal welche von der SS gefragt, wer eigentlich im KZ drin ist, und sie haben gesagt: Lauter Verbrecher, Kriminelle. Aber ich hab gewusst, daß der Schorsch auch noch drin war, und deswegen hab ich gewußt, daß sie uns anlügen.«<sup>11</sup> Im Jahr 1928 hat Georg Scherer sein Funktionärswissen vertieft und eine offizielle Ausbildung zum Sportfunktionär an der Bundesschule des Arbeiter- Turn- und Sportbunds (ATSB) in Leipzig absolviert. Für diese Ausbildung galt damit ganz konkret, was Scherer über seine gesamte Zeit beim ATSV gesagt hat: »Dort wurde ich auch noch ein bisschen geschult, nachdem ich sowieso nicht in die Schule gegangen bin.«<sup>12</sup> In Leipzig stand neben der Sportausbildung die politische Bildung klar im Vordergrund, wie Georg Benedix, Leiter der Bundesschule, im Jahr der Einweihung 1926 betonte:

»Es wird tüchtig geübt und unzählige Wettkämpfe werden ausgefochten, [...] Wenn aber der Übungsleiter nicht im sozialistischen Sinne erzogen wurde, dann kann er auch andere nicht sozialistisch beeinflussen. Und aus alledem ergibt sich die Notwendigkeit, daß unsere Bundesschule Übungsleiter heranbildet, die neben technischer Tüchtigkeit auch wissen, daß sie als Arbeitersportler in feinsinniger Weise für den Sieg des Sozialismus tätig sein müssen.«<sup>13</sup>

6 Friedrich Ebert Stiftung: Festbuch, S. 6.

7 Friedrich Ebert Stiftung: Programmheft, S. 6.

8 Friedrich Ebert Stiftung: Das babylonische Sprachgewirr, 2017.

9 Sportkreis Frankfurt: Kurze Geschichte des Arbeitersports, S. 9.

10 DaD 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 330 ff.

11 Sammlung Scherer, Dachauer Nachrichten, 29.4.1985.

12 DaA 41675/36, Interview mit Georg Scherer vom 2.4.1982, Z. 537 ff.

13 Hauk / Teichler: Geschichte des Arbeitersports, S. 30.

*Mitglieder des Sportvereins beim Bau des ersten Vereinsheims, das zwischen 1928 und 1931 aus Abbruchmaterial der Pulver- und Munitionsfabrik entstand (ca. 1930)  
Quelle: ASV Archiv*

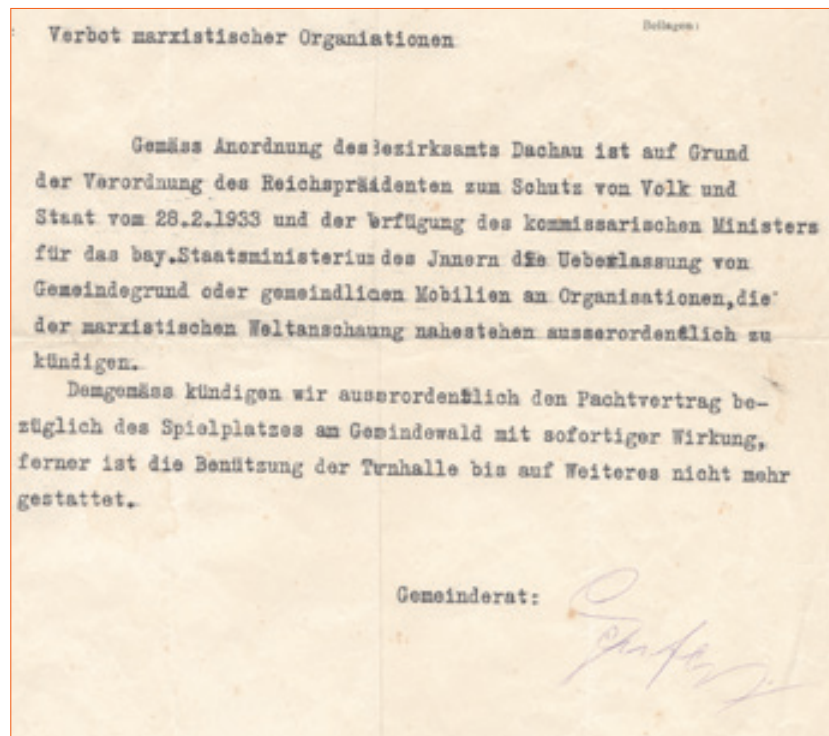


Georg Scherer trat nach der Ausbildung in Leipzig, wahrscheinlich 1929 oder 1930, der SPD bei und wechselte etwa ein Jahr später zur Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP). Sozialdemokratisch geprägt war er durch den ATSV aber bereits seit seinem Beitritt: »Dann habe ich ja immer unter Arbeitern verkehrt, die waren ja lauter Sozialdemokraten, die den Verein gegründet haben.«<sup>14</sup> In den späten 1920er-Jahren hat sich der Arbeiterverein deutlich links und gegen den Nationalsozialismus positioniert: »Das ist ganz klar, dass wir Gegner von der SA waren, das ist ja ein ganz einfacher Fall, weil wenn man schon im Arbeitersport aufwächst und in der Sozialdemokratie aufwächst hat man selbstverständlich den Kampf gegen die SA geführt.«<sup>15</sup>

### Verbot des ATSV

Diese Ausrichtung wurde dem ATSV Dachau bereits kurz nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten Anfang 1933 zum Verhängnis. Am 8. Januar 1933 hatte der 1. Vorsitzende Josef Straßer sen. noch stolz die Mitgliederzahlen von 170 Erwachsenen sowie 100 Knaben und 70 Mädchen verkünden und auf eine erfolgreiche Entwicklung des Sportbetriebs zurückblicken können. Doch die Fortsetzung der Aktivitäten – zumindest unter dem Dach des ATSV – war schon kurz nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 und der Machtübernahme der NSDAP nicht mehr möglich. Keine zwei Monate nach dem Machtantritt musste sich der übergeordnete Arbeitersportverband ATSB auflösen, nachdem die Bundesschule in Leipzig im März 1933 von den Nationalsozialisten besetzt worden war. In Dachau erreichte den ATSV-Vorstand am 4. April 1933 ein Schreiben der Marktgemeinde Dachau, das dem ATSV die weitere Nutzung seiner Sportstätten verbot. De facto kam das einem Verbot des Vereins gleich.

Um der Auflösung zu entgehen, schloss sich der Verein bis Ende 1933 fast vollständig dem Schwimmverein Dachau 1925 e.V. an. Auch das gesamte Vereinsvermögen ging im Februar 1934 an den Schwimmverein über, der im NS-Reichsbund für Leibesübungen wie alle deutschen Sportvereine gleichgeschaltet wurde. Der Sportbetrieb nahm nach dem Übertritt auf dem ehemaligen ATSV-Gelände wieder seinen gewohnten Gang. Auch Georg Scherer konnte im Saal des »Drei Rosen« oder in der erst 1932 für alle Dachauer Vereine errichteten Brunngartenhalle weiter seine Turnstunden geben. Bis die Nationalsozialisten ausgerechnet in dieser Turnhalle kurz vor Weihnachten 1935 auch Georg Scherers persönliches Schicksal besiegelten.



*Verbot der Turnhallenbenutzung und Kündigung des Pachtvertrags durch die Marktgemeinde Dachau am 4.4.1933 (Ausschnitt)  
Quelle: ASV Archiv*

<sup>14</sup> DaA 41675/36, Interview mit Georg Scherer vom 2.4.1982, Z. 527 ff.

<sup>15</sup> DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 298 ff.

# Widerstand, Verhaftung und Konzentrationslager

Karin Schwenke

»... weil ich das einfach nicht glauben habe können,  
dass Menschen einander so terrorisieren können.«

DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer am 19.7.1982



*Das Wirtschaftsgebäude des  
Konzentrationslagers Dachau  
(1938–1941)  
Quelle: Archiv der  
KZ-Gedenkstätte Dachau*

## Politische Entwicklung und Widerstand

»Ja, das ist ganz klar, dass wir Gegner von der SA waren, das ist ja ein ganz einfacher Fall, weil wenn man schon im Arbeitersport aufwächst und in der Sozialdemokratie aufwächst hat man selbstverständlich den Kampf gegen die SA geführt.«<sup>1</sup>, sagte Georg Scherer bei einem Interview 1982. Sozialisiert im Arbeitersport und geprägt durch die Ausbildung an der Bundesschule des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes (ATSB) in Leipzig wurde er SPD-Mitglied und wechselte später zur SAP (Sozialistische Arbeiterpartei).

Am 20. April 1925 begann Georg Scherer in München bei BMW zu arbeiten. Er verdiente gut und hatte nach seinen eigenen Worten eine schöne Zeit. Den erstarkenden Nationalsozialismus lehnte er ab und weigerte sich, nach der sogenannten »Machtergreifung« trotz einer Aufforderung durch einen BMW-Betriebsleiter, in die NSDAP einzutreten. Er hielt stattdessen seine Mitgliedschaft in der 1933 verbotenen SAP in geheim aufrecht und entschloss sich zum aktiven Widerstand im Rahmen seiner Möglichkeiten. Von einer Reise in die Schweiz brachte er illegalerweise Zeitungen mit und von einem Kollegen übernahm er Flugblätter, die er weitergab. Im Interview sagte er dazu: »[I]mmer an der Kapelle, die, glaube ich, steht noch an der Lerchenauer Straße, habe ich Flugblätter bekommen, die ich dann so verteilt habe.«<sup>2</sup> Ein anderes Mal erzählte er, er hätte den Eindruck gehabt, dass sich die Produktion bei BMW immer mehr in Richtung Rüstungsgüter entwickelte und dass er das als einen Weg hin zum Krieg gesehen hätte: »[E]s war doch tatsächlich so, denn wir haben doch nichts getan wie für die Rüstung gearbeitet und für die Vernichtung der Menschheit.«<sup>3</sup>

## Verhaftung

Mit dem Regierungsantritt der Nationalsozialisten 1933 begann die Zerschlagung der Arbeitersportbewegung. Auch der ATSV Dachau bekam das zu spüren. Am 4. April 1933 verbot die Marktgemeinde Dachau den ATSV. Daraufhin traten die rund 200 Mitglieder am 20. Dezember 1933 geschlossen zum Schwimmverein über. Hier betätigte sich Georg Scherer weiter als Übungsleiter und Sportfunktionär. Am 22. Dezember 1935 stand er in der Turnhalle in der Brunngartenstraße und probte für die Vereinsweihnachtsfeier. »Da ist die Kriminalpolizei gekommen und hat gesagt: »Kommen Sie einmal mit, wir sind in zivil

Turnhalle an der Brunngartenstraße, in der Georg Scherer am 22.12.1935 verhaftet wurde (um 1935)  
Quelle: StadtA Dachau  
SLG Fotochroniken, VIII-125



und dann war ich schon im Gefängnis«,<sup>4</sup> so schilderte Georg Scherer seine Verhaftung durch die BPP (Bayerische Politische Polizei), die Vorläuferorganisation der Gestapo (Geheime Staatspolizei) in Bayern. Begründet wurde seine Verhaftung damit, dass er illegales Schrifttum verbreitet hätte. Tatsächlich hatte Georg Scherer ein weiteres Mal Flugblätter mit regierungskritischem Inhalt übernommen und verteilt. Er wusste nicht, dass der Kollege, dem er vertraut hatte, als Spitzel auf ihn angesetzt worden war. Einen Tag verbrachte er im Dachauer Amtsgerichtsgefängnis.

## Konzentrationslagerhaft

Bereits am 23. Dezember 1935 erfolgte Scherers Überstellung ins Konzentrationslager Dachau, wo er als Schutzhäftling mit der Häftlingsnummer 8900 registriert wurde. Zunächst arbeitete er im Wäschereikommando innerhalb des Lagers. Georg Scherer war erschüttert über die Brutalität im Konzentrationslager. Im Interview 1982 berichtete er Folgendes: »Und die Erlebnisse dann waren die erste Zeit so furchtbar, dass ich abends meistens in meinem Strohsack gelegen bin, ich war so im Mittelstock, und habe geweint, weil ich das einfach nicht glauben habe können, dass Menschen einander so terrorisieren können.

1 DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 298–301.

2 Ebd., Z. 148–150.

3 DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 7.

4 Ebd., S. 9.

# Widerstand, Verhaftung und Konzentrationslager

Häftlingsjacke eines politischen Häftlings, erkennbar am roten Winkel  
Quelle: DaA Häftlingsjacke von Richard Titze

Nur einen einzigen Fall, den ich noch gut in Erinnerung habe, da kommt der Scharführer, nimmt einen Häftling, schmeißt ihn in so eine Wassertonne rein, taucht ihn unter, dass ich geglaubt habe, er ist schon ersoffen, bis er ihn wieder rauslässt, zieht ihn dann raus und schmeißt ihn dann, da hat es noch den kalten Arrest gegeben, da hat es ja noch keine Dampfheizung gegeben, und hat ihn da drinnen in Ketten gelegt. Das war für mich ein so erschütternder Eindruck, dass ich das einfach in mir nicht aufnehmen habe können.«<sup>5</sup> Im Jahr 1936 wurde Scherer erstmalig mehrere Tage nach München ins Wittelsbacher Palais gebracht und von der BPP verhört und gefoltert. Er sollte die Namen der Personen verraten, denen er Flugblätter gegeben hatte. »[D]a hat es schon die nötigen Schläge dazu gegeben. Aber sie haben nichts herausgebracht und dann haben sie mich wieder ins K.Z. und haben's gesagt: »könnens krepieren draußen, wenn Sie nichts sagen können.«<sup>6</sup> Solche Verhöre wiederholten sich laut seinen Aussagen noch mehrmals während seiner Haftzeit im Konzentrationslager Dachau.



In den Jahren 1937 bis 1938 erfolgte der Aufbau eines neuen Schutzhaftlagers für 6.000 Häftlinge. Georg Scherer war beim Innenaufbau des neuen Lagers eingesetzt und wurde 1938 Blockältester in Block 2. Im Interview sagte er dazu: »Also ich musste draußen mitarbeiten. [...] da hat es ja nichts gegeben wie Laufschrift hin und her.«<sup>7</sup> Im Januar 1938 erlitt er schwere Erfrierungen an der rechten Hand und am rechten Schienbein, als er wegen des Fluchtversuchs eines Mithäftlings stundenlang in bitterer Kälte »Strafstehen« musste. Im gleichen Jahr lernte er den Häftling Walter Neff kennen, mit dem ihn später eine Freundschaft verband.

Ende September 1939 wurde das Konzentrationslager Dachau für die Ausbildung der SS-Totenkopf Frontdivision vorübergehend geräumt. Die Häftlinge wurden auf andere Konzentrationslager verteilt und nur 100 Häftlinge blieben im Lager Dachau zurück um dringende Arbeiten zu verrichten. Georg Scherer war einer der Häftlinge, die dort auf der sogenannten »Plantage« arbeiteten und wohnten. Eigentlich war er für den Transport nach Mauthausen eingeteilt gewesen, doch ein SS-Mann verhinderte das mit den Worten: »Du Vogel, du passt mir auf den Haufen auf.«<sup>8</sup> So wurde Georg Scherer zum Stubenältesten für die verbliebenen Häftlinge bestimmt.

Scherer	9253	Sch. 1/3.
Georg		2. 3. 00.
Dreher		Pasenbach
23. 12. 35.		Dachau
mit. 4. 3. 39. / C. 1.		Mittermeier 25
Z. 8. 3. 39		geb. 1. 11. 11.
Z. 22. 7. 39		
Z. 26. 2. 39		
9. 3. 40 im K.A.		
<b>ENTLASSEN</b>		17. Jan. 1941

5 DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 175–185.

6 DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 9.

7 DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Z. 743–746.

8 DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 11.

Georg Scherers KZ-Schreibstubenkarte mit Registrierungsdaten: Einweisung ins Konzentrationslager Dachau am 23.12.1935, Entlassungsstempel vom 17.1.1941  
Quelle: Archiv des ITS Bad Arolsen, Copy of 1.1.6.7 / 10745595



Musterung während der Haftzeit: Wehrpass mit Tauglichkeitsbescheinigung  
Quelle: Sammlung Scherer

Im April 1940 wurde Georg Scherer von der SS als erster Lagerältester des Konzentrationslagers Dachau eingesetzt. Der ehemalige Häftling Karl Ludwig Schecher erinnerte sich 1947: »Inzwischen war auch, gegenüber anderen Konzentrationslagern sehr spät, in Dachau der Häftlingsselbstverwaltung eine Spitze gegeben und der Posten eines Lagerältesten geschaffen worden. Als erster bekleidete diese Funktion der uns bereits bekannte frühere Wäschereikapo Scherer. Seine mit diplomatischem Geschick, aber auch mit festem Rückgrat gegenüber der SS geübte Tätigkeit verdient umso mehr Anerkennung, als in Dachau diese Funktion neu war, Scherer sich also seine Kompetenzen selbst schaffen, seinen Machtbereich selbst erst umgrenzen musste. Jetzt bekamen namentlich die Häftlinge auf den exponierten Posten der Block- und Stubenältesten eine fühlbare Deckung nach oben. Bevor es irgendwo zu einem gefährlichen Zusammenstoß mit der SS kam, löste der Lagerälteste einen Funktionär ab, ließ ihn in einem anderen Arbeitskommando verschwinden und entzog ihm damit der SS. Gegen Schläger unter den Häftlingen ging er rücksichtslos vor, Juden, Grüne und Ausländer behandelte er völlig vorurteilslos.«<sup>9</sup>

Die menschliche und geschickte Art, mit der Georg Scherer in seiner Funktion wirkte, blieb vielen Häftlingen in guter Erinnerung. In einem Nachruf zum Tod Georg Scherers schrieb der frühere Dachau-Häftling Richard Titze 1985: »Er hatte das Vertrauen der Kameraden, daß er die Fähigkeit und den Willen hatte, seine Funktion für die Belange der Häftlinge zu nutzen und dies so gut zu verschleiern, daß die SS den Eindruck erhielt, daß er ihr verlängerter Arm sei.«<sup>10</sup>

Nach über fünf Jahren im Konzentrationslager Dachau wurde Georg Scherer Ende 1940 im Lager gemustert, für »tauglich« befunden und kurz darauf am 17. Januar 1941 unerwartet »probeweise« entlassen.

9 DaA A 1603/07566, Bericht Schecher, 1947, S. 188 ff.

10 ASV Sammlung Scherer, Zeitungsartikel 1985.

# Zwischen Haft und Befreiung

Hedy Esters

»Und ich wusste nun, wo der Weg hingehet. Musterung,  
Einrücken [...] zum Todeskommando, das war allgemein bekannt.«

DaA 41675/36, interview mit Georg Scherer am 2.4.1982



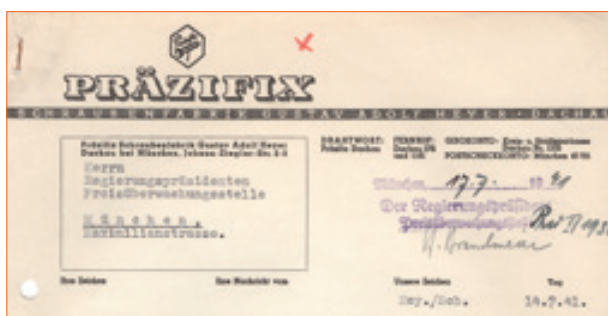
*Im Sommer nach seiner  
Entlassung heiratet Georg  
Scherer Kreszenz Gampenrieder,  
die ihn während der gesamten  
Haftzeit unterstützt hat –  
moralisch und auch finanziell (1941)  
Quelle: Sammlung Scherer*

## Entlassung aus dem Konzentrationslager

Noch im Konzentrationslager wird Georg Scherer ein Wehrpass ausgestellt. Am 17. Januar 1941 wird er probeweise entlassen. In die Freude über die Entlassung mischt sich Angst, denn ihm droht der Fronteinsatz. Im Entlassungsschein wird verfügt, dass er sich jeden dritten Werktag bei der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes zu melden hat. »Das war ein Freitagnachmittag, bin ich entlassen worden. Und ich wusste nun, wo der Weg hingeht. Musterung, Einrücken [...] zum Todeskommando, das war allgemein bekannt.«<sup>1</sup>

## Präzifix Schraubenfabrik

Fachkräfte, die in einem kriegswichtigen Betrieb eingesetzt werden, können vom Wehrdienst befreit werden. Deshalb bewirbt sich Scherer drei Tage nach seiner Entlassung bei der Präzifix Schraubenfabrik Gustav Adolf Heyer in der Johann-Ziegler-Str. 2 – 3 in Dachau (Werk I). Das Werk II wird als KZ-Häftlingskommando auf dem SS-Gelände des Konzentrationslagers an der Floßlände geführt. Der Betrieb produziert Präzisionsschrauben für die Luftwaffe, unter anderem für die Firmen Messerschmitt und BMW, und war deshalb als kriegswichtig eingestuft. »[Heyer] hat mich sofort eingestellt durch seinen Meister und am Mittwoch in der Früh lag der Stellungsbefehl zu Hause. Dann bin ich zu dem hingegangen, habe gesagt, »Es tut mir leid, ich muss einrücken«. Dann hat er mir den ... den Stellungsbefehl genommen und hat gesagt, »Sie bleiben bei mir«. Das war eigentlich meine Lebensrettung.«<sup>2</sup>



Briefkopf der Präzifix Schraubenfabrik (1941)  
Quelle: BayHStA MHIG 8383

Georg Scherer arbeitet als Automaten-einsteller der neuen Maschinen, die 1941 als Beutegut aus der Tschechoslowakei zur Präzifix verbracht worden sind. Über den Betrieb erhält er Informationen zu den Vorgängen im Lager. In der Firma arbeiten Zivilangestellte aus Dachau und dem Landkreis und KZ-Häftlinge, die Zwangsarbeit leisten. Eine Angestellte erinnert sich später: »Mit den Häftlingen konnten wir Zivilangestellten ungehindert reden. Ein Posten kam selten in eines der Betriebsgebäude.«<sup>3</sup>

## Rückzug ins Privatleben

Am 13. Juni 1941 heiratet Georg Scherer Kreszenz Gampenrieder (28. Mai 1912 – 21. Januar 2007) und das Ehepaar wohnt jetzt in der Mittermayerstr. 35, später in der Brucker Str. 32 am Ortsrand von Dachau. Kennengelernt haben sie sich bereits vor 1935 beim ATSV. Nach seiner Freilassung leben sie sehr zurückgezogen. Als ehemaliger KZ-Häftling will er niemanden gefährden: »Und dann hab ich gewusst, scheut jeder meine Umgebung. – Das war nicht mehr der A.S.V., das war beschlagnahmt. [...] Aber es war tatsächlich so, dass ich dann nicht mehr raufgegangen bin, weil ich das Gefühl hatte, sie haben Angst mit mir zu verkehren. Also sich mit mir irgendwie zu identifizieren. Und ich bin dann halt allein spazieren gegangen und hab immer die breite Masse gemieden.«<sup>4</sup> Einzelne Vertraute, wie Resi Huber, auf deren Verschwiegenheit er sich verlassen kann, trifft er auf Spaziergängen an der Amper, nicht aber in der Stadt, wo viele Angehörige der SS leben. Die schwarzen Uniformen sind im Straßenbild präsent.

Aus einem Interview mit Georg Scherer geht hervor, dass er nach der Entlassung versucht, das Erziehungsrecht für seinen Sohn Georg zu bekommen. Wegen seiner politischen Gesinnung sei es ihm vom Ersten Bürgermeister Carl Dobler verweigert worden. Trotzdem wohnt Georg jun. ab 1943 bei der Familie.<sup>5</sup>

1 DaA 41675/36, Interview mit Georg Scherer vom 2.4.1982, Z. 210 ff.

2 Ebd., Z. 221 ff.

3 DaA, Nachlass Peter Heimann, Gespräch, mit Therese Märker, Zivilangestellte der Präzifix, Werk I (ca. 1998).

4 DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 23.

5 Ebd., S. 43.

# Zwischen Haft und Befreiung

## Die Amerikaner kommen

Durch seine Arbeitsstelle bei Präzifix und seinen ehemaligen Mithäftling Walter Neff<sup>6</sup> bleibt Georg Scherer über die Vorgänge im Lager informiert. Im April 1945 wächst unter den Häftlingen im KZ »die Furcht vor mörderischen Evakuierungstransporten oder einer Vernichtungsaktion, die auch durch Andeutungen einiger SS-Männer, dass die Häftlinge das Ende des Krieges nicht überleben sollten, Nahrung erhielt.«<sup>7</sup> Georg Scherer sorgt sich um das Schicksal der Gefangenen und auch der Stadtbewohner. Wenn es SS, Wehrmacht und Volkssturm gelänge, die Stadt und das Lager zu verteidigen, wäre ein Blutbad unausweichlich. 30.000 verbliebene Häftlinge sind in akuter Lebensgefahr. Seit 26. April 1945 verlassen große Marschgruppen mit völlig entkräfteten Gefangenen das Konzentrationslager. »Um 9.30 Uhr abends brachen die ersten Kolonnen auf. Hinter dem Tor schlossen sich ihnen bis an die Zähne bewaffnete SS-Männer mit einer großen Anzahl von Hunden an, von denen fünf bis sechs Männer jeweils eine Hundertschaft bewachten.«<sup>8</sup>

Georg Scherer und Walter Neff treffen sich mit einer Gruppe Gleichgesinnter aus dem Umkreis des ehemaligen Arbeiter- Turn- und Sportvereins (ATSV), darunter Johann Fuchs, Xaver Kaimerl, Johann Pflügler, Georg Schneller, Johann Sedlmair und Alois Seitz.<sup>9</sup> Dem Kreis gehören mindestens 15 geflohene KZ-Häftlinge<sup>10</sup> an, die sich in einer Scheune am Fuß des Giglbergs in Mitterndorf in der Nähe von Scherers Wohnung versteckt haben. Unter ihnen sind die

6 Walter Neff (22.2.1909 – 31.8.1960), musste nach seiner Entlassung aus der KZ-Haft weiter als Zivilangestellter für den Lagerarzt Dr. Sigmund Rascher im Krankenrevier des Konzentrationslagers arbeiten. Richardi: Walter Neff, S. 31 f.

7 Zámečník: Das war Dachau, S. 381.

8 Ebd., S. 383.

9 Richardi: Dachauer Zeitgeschichtsführer, S. 150 ff.

10 Es gibt unterschiedliche Angaben zur Zahl der entflohenen KZ-Häftlinge. Nach der Erinnerung von Richard Titze waren es 15, Walter Neff nennt 25. Zitiert nach Richardi: Zeitgeschichtsführer, S. 152 f; Neff: Dachauer Aufstand, S. 36.

11 Jakob Schmid (3.11.1886 – 16.12.1957), Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Dachau von 1925–1932 und von 1946–1947, Dachauer Gemeinderat. 1933 Haft im KZ Dachau. Koch: Jakob Schmid, S. 17 ff. Georg Andorfer, Sozialdemokrat und Mitglied des Reichsbanners. Richardi: Dachauer Zeitgeschichtsführer, S. 57 f.

12 Josef Lerchenberger (2.8.1909 – 6.12.1993), vor 1933 Mitglied der BVP, nach 1945 CSU-Vorsitzender in Dachau. Münchner Merkur 31.7.2009.

beiden Österreicher Erich Hubmann und Toni Hackl, sowie der Mannheimer Fritz Dürr und Richard Titze aus Essen. Georg Scherers Schwester versorgt die Versteckten mit warmem Essen. Unabhängig voneinander haben zwei weitere Gruppen geplant, die Stadt Dachau kampflös zu übergeben und die regierenden Nationalsozialisten abzusetzen. Eine Gruppe hat sich um Jakob Schmid und Georg Andorfer gebildet.<sup>11</sup> Eine dritte Gruppe, die so genannte »MOB-Kompanie« aus Angehörigen des Volkssturms, steht unter Leitung von Josef (Sepp) Lerchenberger.<sup>12</sup>

Am 27. April erfährt Georg Scherer von der geplanten Sprengung der Amperbrücke durch einen Trupp Wehrmachtsoffiziere. Er berät mit der Gruppe darüber, wie sie die Zerstörung der Brücken verhindern und die KZ-Häftlinge vor den Plänen der SS schützen können. Da beginnt in der Nacht zum 28. April der Aufstand der Freiheitsaktion Bayern (FAB). Im Rundfunk wird zum bayernweiten Waffenstillstand aufgerufen. Auch die Dachauer Verschwörer hören diesen Aufruf.



*Todesmarsch-Mahnmal in Dachau von Hubertus von Pilgrim in Erinnerung an Tausende KZ-Häftlinge, die auf mörderische »Evakuierungsmärsche« geschickt wurden  
Foto: Klaus Schultz*

## Der Dachauer Aufstand

Die Dachauer wissen, dass die Amerikaner noch nicht nah genug sind. Aber das Signal ist gefallen, sie können nicht mehr zurück. Alle drei Gruppen ziehen am Morgen des 28. April 1945 Richtung Rathaus. Zunächst mit Erfolg. Georg Scherer berichtet in einer Sendung von Radio München am 3. März 1946: »Um 8.30 Uhr wurde Feindalarm ausgegeben. Ungefähr 80 Dachauer Arbeiter und Häftlinge des Konzentrationslagers, die sich von ihrem Arbeitsplatz hatten ent-



*Dachauer Rathausplatz (um 1940)*  
Quelle: Sammlung Knaier, Dachau

fernen können, waren zusammen mit 70 Angehörigen der MOB-Kompanie des Volkssturms angetreten. Der Jung-Volkssturm wurde entwaffnet. Die Besetzung des Rathauses und verschiedener umliegender Gebäude erfolgte ohne große Schwierigkeiten; denn die Polizei stand zu ihrem Wort und sah untätig zu.«<sup>13</sup>

Heinrich Niederhoff, SA-Mitglied und Angestellter im Wirtschaftsamt der Stadt Dachau, geht bewaffnet auf das besetzte Rathaus zu und wird bei einer Auseinandersetzung erschossen. Zwischenzeitlich marschieren SS-Einheiten mit Maschinengewehren und Panzerabwehrkanonen aus dem Konzentrationslager hinauf zur Altstadt. Dieser Übermacht sind die Aufständischen nicht gewachsen. Es folgt eine bewaffnete Auseinandersetzung, die mit der standrechtlichen Erschießung der beiden Volkssturmmänner Lorenz Scherer, einem Landwirt aus Schwabhausen, Anton Hechtel aus Schönberg sowie der Häftlinge Fritz Dürr und Anton Hackl endet. Später stirbt auch Erich Hubmann an den Folgen eines Kopfschusses im Dachauer Krankenhaus. Die genauen Todesumstände von Hans Pflügler sind nicht bekannt. Seine Schwägerin bezeugt, dass seine Leiche bei den Ermordeten lag. Der Zimmerer Anton Decker aus Udlding ist mit seinem Heuwagen unterwegs und überhört den Befehl der SS zum Stehenbleiben. Auch er wird erschossen. Die überlebenden Aufständischen flüchten in Richtung Breitenau bei Schwabhausen und tauchen unter.

## Befreiung

Am 29. April 1945 befreien zwei amerikanische Divisionen das Konzentrationslager und besetzen die Stadt Dachau. 1947 wird auf Initiative der ehemaligen KZ-Häftlinge eine Gedenktafel für sechs Tote an der Sparkasse angebracht. Der Tod der Aufständischen belastet Georg Scherer sein Leben lang: »Die fünf Leute oder die sechs, die man erschossen hat, die gehen auf unser Konto [...]. Diese Frage quält mich, das ist ganz klar.«<sup>14</sup>



*Die Opfer des Dachauer Aufstandes, im Uhrzeigersinn von links oben: Erich Hubmann, Anton Hackl, Fritz Dürr, Lorenz Scherer, Anton Hechtel, Hans Pflügler*  
Quelle: Hans Holzhaider.  
*Die Sechs vom Rathausplatz. 2. Aufl., München 1995*  
Repro / Digitalisierung: Studio Jørgensen

<sup>13</sup> Richardi: Dachauer Zeitgeschichtsführer, S. 155.

<sup>14</sup> DaA 41675/38, Interview mit Georg Scherer am 7.9.1982.

# Politikerleben: Stadtrat, Bürgermeister, Parteimitgliedschaften

Kerstin Schwenke

»... wenn wir eine bessere Welt wollen,  
da können wir nichts mit Gleichem vergelten.«

DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974]



*Georg Scherer (mit hellem Mantel) als Zweiter Bürgermeister bei der Einweihung der neuen Amperbrücke in der Münchner Straße am 11.8.1945  
Quelle: Sammlung Scherer*

*Georg Scherer  
(1940er Jahre)  
Quelle: Sammlung Scherer*



»Ich habe eigentlich in ganz Dachau nur einen Antifaschisten kennengelernt, das war der Scherer« – so erinnerte sich der hier Gepriesene an einen Ausspruch des Militärkommandanten von Dachau, Captain Malcolm A. Vendig.<sup>1</sup> Diese natürlich zugespitzte und übertriebene Aussage trifft jedoch insofern zu, als Georg Scherer eine entscheidende Rolle im politischen Leben der Stadt Dachau in der unmittelbaren Nachkriegszeit zukam.

### Zweiter Bürgermeister der Stadt Dachau in der unmittelbaren Nachkriegszeit

Bereits am 30. April 1945, nur einen Tag nach der Befreiung der Stadt und des Konzentrationslagers Dachau, war Georg Scherer von Vendigs Vorgänger als Zweiter Bürgermeister der Stadt Dachau eingesetzt worden.<sup>2</sup> Sein Name dürfte den Amerikanern durch seine Beteiligung am Dachauer Aufstand zu Ohren gekommen sein. Nachdem die Militärregierung mehrmals deutsche Amtsträger wegen nationalsozialistischer Verstrickungen wieder entlassen musste, bot Scherers Vergangenheit als KZ-Häftling zudem eine gewisse Versicherung, einen politisch Unbelasteten für das Amt gefunden zu haben.

Zusammen mit dem Ersten Bürgermeister Dr. Josef Linmaier stand Scherer vor gewaltigen Herausforderungen: »Unsere erste Aufgabe war, und das war eine schwierige Aufgabe, das K.Z. zu ernähren. Wir mussten 35.000 Menschen ernähren, [...] nur von Dachau aus.«<sup>3</sup> Generell mussten Ruhe und Ordnung wiederhergestellt, Plünderungen unterbunden sowie Transportmittel, Unterkünfte und Arbeitskräfte beschafft werden. Auch die Organisation der Beerdigung mehrerer tausend Toter, die kurz vor und nach der Befreiung des Lagers gestorben waren, übertrug die amerikanische Militärregierung der Stadt. Scherer musste auch Aufgaben übernehmen, die ihm bei der Bevölkerung keine Beliebtheit einbrachten:



*Torfstich im Himmelreich (nach 1945); Scherer berichtet am 27.7.1945 im Stadtrat, dass die Stadt zur Sicherstellung der Heizung im Winter Torf beschlagnahmt und selbst mit dem Stechen von Torf begonnen habe:  
»Unsere Aufgabe ist es, jeder Familie in Dachau mindestens für den kommenden Winter 5 – 10 Ztr. Torf und einen Ster Holz zu sichern.«*

*Quelle: StadtA Dachau Slg. Fotos 214*

»[W]ir haben auch manches tun müssen, was uns nicht gefallen hat. [...] [D]ie Requirierung von Dingen und das ganze Zeug, das ist nicht angenehm [...]. Wenn wir in die Wohnungen reingehen, Wohnungen in Beschlag nehmen, dass die [Amerikaner] einziehen können, das ist keine angenehme Aufgabe, aber was wollen Sie bei einer Besatzungsmacht tun?«<sup>4</sup> Scherer verpflichtete zudem auf eigene Veranlassung »sämtliche Nazis, ganz gleich, [ob] die bei der Partei waren« zu fünfzig Arbeitsstunden, um die Straßen der Stadt wieder passierbar zu machen.<sup>5</sup> Über diese Maßnahme beschwerte sich der neu eingesetzte Landrat Dr. Heinrich Kneuer Mitte Mai bei Vendig: »Seit gestern bin ich darüber informiert, dass es Scherer ist, der Verwirrung unter der Bevölkerung hervorruft, weil er sie als Anführer der antifaschistischen Bewegung zur Zwangsarbeit rekrutiert, schlimmer als die Nazis es je getan haben.«<sup>6</sup>

<sup>1</sup> DaA 41675/36, Interview mit Georg Scherer vom 2.4.1982, Z. 348 f.; DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 18, 34.

<sup>2</sup> Bräunling: Wiederaufbau der Verwaltung, S. 291.

<sup>3</sup> DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 29.

<sup>4</sup> Ebd. S. 34.

<sup>5</sup> Ebd. S. 30 f.

<sup>6</sup> Zitiert nach Barta: Antifaschismus und demokratischer Neubeginn, S. 74.

# Politikerleben: Stadtrat, Bürgermeister, Parteimitgliedschaften

Generell begegnete der Großteil der Dachauer Bevölkerung den von Scherer durchgeführten oder verantworteten direkten Nachkriegsmaßnahmen aber mit weitgehendem Verständnis, zumal dieser mehrere Versammlungen organisierte, auf denen er die Bestimmungen erklärte. Auch Kneuer äußerte im August im inzwischen gebildeten Stadtrat, er habe Scherer »ungemein schätzen gelernt, [seiner] Grundehrlichkeit, die hohe Anständigkeit [seiner] Gesinnung und unbestechliches Gerechtigkeitsgefühl.«<sup>7</sup> Dass Scherer auch für sich selbst keinerlei Privilegien in Anspruch nahm, zeigt sich in der Tatsache, dass er und seine Familie ihre Wohnung ebenfalls für die Amerikaner räumten.<sup>8</sup>

## Aktivität im Antifaschistischen Aktionsausschuss (AFA)

Parallel war Scherer auch im Antifaschistischen Aktionsausschuss (AFA) Dachaus tätig, der sich bereits am 8. Mai 1945 auf seine Initiative hin konstituiert

hatte. Derartige spontane und meist auf Anregung ehemaliger Widerstandskämpfer gegründete Komitees entstanden im Auftrag oder mit Duldung der amerikanischen Militärbehörden nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur überall in Deutschland. Die Dachauer Organisatoren versuchten dabei, den Ausschuss bestmöglich demokratisch zu legitimieren, indem sie das Koordinierungskomitee auf Straßenversammlungen wählen ließen.<sup>9</sup>

*Rathaus der Stadt Dachau (1935)  
Quelle: StadtA Dachau  
Slg. Postkarten 1483*

Neben der Lösung praktischer Nachkriegsprobleme, bestand die Hauptaufgabe des Dachauer AFA darin, Listen ortsbekannter NSDAP-Mitglieder und -Funktionäre anzulegen und handgeschriebene Fragebögen an die Bevölkerung zu verteilen. Dies war wertvolle Vorarbeit für die Entnazifizierungsbestrebungen der amerikanischen Militärregierung, weswegen etwa Vendig in Dachau zunächst bereitwillig mit dem AFA zusammenarbeitete. Die Listen bildeten die Grundlage für Entlassungen, Konfiszierungen und Internierungen. Scherer war bei der Entnazifizierung keineswegs auf Rache aus: »[I]ch hab da seinerzeit den Standpunkt vertreten, ich glaub, ich hab es sogar einmal in einer Versammlung gesagt, wenn wir eine bessere Welt wollen, da können wir nichts mit Gleichem vergelten. Denn was hätten wir denn dann? Hätten jeden rausgeholt und derschlagen oder geprügelt und hätten ihn wieder eingesperrt, dann hätten wir doch das Gleiche getan, was wir verurteilt haben.«<sup>10</sup>

In Dachau bestand der Ausschuss aus 30 bis 40 Mitgliedern. Keineswegs alle waren Vertreter linker politischer Kräfte. So erinnerte sich eines der Mitglieder: »Der Scherer Schorsch hat nicht gefragt: Bist du Kommunist, Sozialdemokrat oder Volkspartei? Er hat gefragt: Bist du Antifaschist und bereit, den Scherbenhaufen aufräumen zu helfen, den uns die Nazis hinterlassen haben?«<sup>11</sup> Vorsitzender des Dachauer AFA war Syrius Eberle, ein Katholik aus dem Bürgertum. Dennoch versuchten Dachauer Lokalpolitiker, allen voran Landrat Kneuer, dem Einfluss des AFA entgegenzuwirken und ihn durch ein reguläres Verwaltungsgremium zu ersetzen. Nach der ersten Stadtratswahl im Januar 1946 verlor der Dachauer AFA an Bedeutung.

## Stadtrat und Ausschusstätigkeiten

Ende Juli 1945 berief Captain Vendig den ersten Dachauer Stadtrat ein, der neben den beiden Bürgermeistern aus drei SPD-, drei KPD-, vier BVP- und fünf parteilosen Mitgliedern bestand. In einer Rede führte der Militärkommandant dem neuen Stadtrat seine Bedeutung vor Augen: »Ich begrüße Sie hier als den ersten Stadtrat in Bayern. Ich weiß nicht ob es der 1. in Deutschland ist, aber ich bin sicher, daß es der 1. in Bayern ist. Ich hoffe, daß Sie sich Ihrer Verantwortung bewußt sind. Deutschland ist eine geschlagene Nation und Männer wie Sie hier, sollen das Deutschland auf demokratischer Grundlage wieder aufbauen.«<sup>12</sup>

7 StadtA Dachau, Stadtratsprotokoll, 18.8.1945.

8 DaA 41675/38, Interview mit Georg Scherer vom 7.9.1982, Z. 846–860.

9 Informationen zum Dachauer AFA nach: Hammermann: Kriegsende in Dachau, S. 31 f.; Barta: Antifaschismus und demokratischer Neubeginn, S. 69–82.

10 DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 38 f.

11 Zitiert nach Barta: Antifaschismus und demokratischer Neubeginn, S. 82.

12 StadtA Dachau, Stadtratsprotokoll, 27.7.1945.



*Gedenkkreuz des Bildhauers Klaus Backmund am Ehrenfriedhof für die KZ-Opfer am Leitenberg, eingeweiht am 16.12.1949  
Quelle: StadtA Dachau  
Slg. Fotos Ansichten III-A, 1960*

Weiterhin galt es, organisatorische Probleme der Nachkriegszeit zu lösen. Aus den Stadtratsprotokollen geht hervor, für welche Bereiche sich Scherer als Zweiter Bürgermeister vor allem einsetzte. Dies waren zum einen ganz praktische Belange: Scherer kümmerte sich um eine neue Pumpe für das Wasserkraftwerk, Behelfsunterkünfte für obdachlose Bürger, den Wiederaufbau der gesprengten Amperbrücke, die Organisation einer Müllabfuhr, die Gewinnung von Torf als Heizmaterial für den bevorstehenden Winter und das Ausheben von Gräben zur Verbesserung der Kanalisation zur Seuchenbekämpfung. Als Referent des »Ausschuss für Elektrizitätswerk« lag ihm besonders der Erwerb eines neuen Kraftwerks zur Versorgung der Stadt Dachau am Herzen.

Zum anderen war Scherer auch das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ein Anliegen. So wollte er die Terrasse mit den Gräbern der letzten Opfer des Konzentrationslagers am Waldfriedhof zu einem Denkmal ausgestalten und engagierte sich für den Bau eines allgemeinen Mahnmals am Leitenberg: »Wir wollen hier ein Denkmal errichten das unserer Jugend ein Mahnmal sein soll und um alles aus der Welt zu schaffen was wieder zu einem solchen System führen kann.«<sup>13</sup>

Am 27. Januar 1946 fanden in Bayern die ersten Gemeinderatswahlen statt. In Dachau erhielt der Bayerische Volksbund (später CSU) 59,05 %, die SPD 29,40 % und die KPD 11,55 %.<sup>14</sup> Scherer wurde auf der Liste der KPD erneut in den Stadtrat gewählt. Nachdem die SPD einen Gegenkandidaten aufgestellt hatte, wurde er jedoch nicht als Zweiter Bürgermeister bestätigt.<sup>15</sup> Dem Stadtrat gehörte er als Mitglied verschiedener Ausschüsse bis 1952 an.

## Politische Prägung und Parteizugehörigkeit

Scherers Kandidatur für die KPD als Stadtrat und Bürgermeister war keineswegs selbstverständlich: »Ich war eigentlich immer Anhänger der S.P.D. Ich hab einen Sportverein geleitet [...], Arbeiter Turn & Sport Verein, also das heißt der Sportverein der Arbeiterschaft.«<sup>16</sup> Nach einer zeitweiligen Mitgliedschaft in der SPD, war er vermutlich im Herbst 1931 zur Abspaltung SAP (Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands) übergetreten.<sup>17</sup>

Dass Scherer sich 1946 auf Drängen seiner »Kameraden von der KPD« für die kommunistische Liste hatte aufstellen lassen ohne tatsächlich Parteimitglied zu sein, lag auch an seinen Erfahrungen im Konzentrationslager. Während er die Kommunisten dort als kameradschaftlich erlebt hatte, war sein Eindruck von den inhaftierten Sozialdemokraten weit weniger positiv. So schilderte er, dass sich der ehemalige SPD-Reichsparteitagsabgeordnete Kurt Schumacher in die Lagerbibliothek zurückgezogen und sich nicht solidarisch gezeigt habe. Karl Kapp, Gewerkschafter und SPD-Stadtrat aus Nürnberg, sei als Kapo »eine Bestie« gewesen.<sup>18</sup> Nach diesen Erlebnissen fühlte sich Scherer auch nach der Befreiung seinen ehemaligen kommunistischen Lagerkameraden verbundener als seiner ursprünglichen Partei.

Nach 1952 betätigte sich Georg Scherer nicht mehr politisch, auch wenn er stets ein politischer Mensch blieb, dem sowohl das Weltgeschehen als auch die Vorgänge in seiner Heimatstadt ein Anliegen waren.



*Fußballmannschaft des Stadtrats Dachau beim Spiel gegen Schrobenhausen; Georg Scherer 4. v. r. (1947)  
Quelle: ASV Archiv*

<sup>13</sup> StadtA Dachau, Stadtratsprotokoll, 31.8.1945.

<sup>14</sup> Bräunling: Wiederaufbau der Verwaltung, S. 303.

<sup>15</sup> StadtA Dachau, Stadtratsprotokoll, 1.2.1946.

<sup>16</sup> DaA A 26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 7.

<sup>17</sup> Eidesstattliche Erklärung von Franz Marx, 20.6.1952; Freundeskreis der Otto-Huber-Hütte: Das Wild-Reserl, S. 13.

<sup>18</sup> DaA 41675/37, Interview mit Georg Scherer vom 19.7.1982; DaA 41675/21, Interview mit Kreszenz Scherer vom 28.8.1989, Z. 593; Z. 475 – 499.

# Wirtschaftswunderzeiten

Silke Nörenberg

»...und dadurch hab ich halt eine Kleiderfabrik.«

DaA A26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974]



Ernst Bardtke  
und Georg Scherer vor  
dem Firmengebäude  
Quelle: Sammlung Scherer

Anmeldung		Art des Betriebs		Abmeldung		Anmeldung		Abmeldung	
Nr.	Ort	Nr.	Ort	Nr.	Ort	Nr.	Ort	Nr.	Ort
1. 1. 1946	Dachau	Kleiderfabrik	Dachau						
<p>→ Fortschreibung über den 1. 1. 1977 nach Dachau - Dachau</p> <p>→ Fortschreibung über den 1. 1. 1977 nach Dachau - Dachau</p>									

Meldekarte Gewerbeamt Dachau (1946–1980)  
Quelle: Gewerbeamt der Stadt Dachau

*Ehemalige Baracke der Organisation Todt in der Münchner Straße 61 (1945), in die Bardtke & Scherer 1948 einzog  
Quelle: Sammlung Scherer*



Dass Georg Scherer eine Unternehmerlaufbahn einschlagen würde, war angesichts seiner Kindheit in Armut und seiner geringen Schulbildung nicht zu erwarten. Sein Sohn Rudolf erinnert sich aber, »dass meine Eltern manchmal von einer Wahrsagerin erzählt haben, die meinem Vater kurz nach seiner KZ-Zeit prophezeit hat, dass er ein Unternehmen führen wird.«<sup>1</sup> Eher scherzhaft hätten die Eltern sich damals überlegt, in welche Richtung es denn gehen könnte. »Mein Vater hat sich eine Tankstelle vorstellen können«, berichtet Rudolf Scherer. Doch es wurde eine Kleiderfabrik, die in ihren erfolgreichsten Zeiten mehr als 500 Mitarbeitern Lohn und Brot gesichert hat.

### Übernahme der Stadtschneiderei

Direkt nach dem Krieg hatte die Stadt Dachau, auch schon unter Beteiligung des damaligen Zweiten Bürgermeisters Georg Scherer, mit 100 Nähmaschinen und Stoffen aus SS-Beständen im Saal des Birgmannbräu eine Schneiderei eingerichtet. »Da hab ich vom Arbeitsamt aus als Stadt, [...] eine städtische Kleiderfabrik aufgebaut und für die Heimkehrer und für die entlassenen Häftlinge Mäntel und Anzüge und Zeug gemacht.«<sup>2</sup>

Als sich die Stadt 1946 entschied, diese Schneiderei nicht als städtischen Betrieb fortzuführen, stellte Georg Scherer gemeinsam mit Ernst Bardtke den Antrag, den Betrieb zu übernehmen. Bardtke war Schneidermeister und in der SS-Schneiderei im Lager beschäftigt gewesen, wie sich Scherers Ehefrau erinnerte: »Da haben Näherinnen gearbeitet und der Bardtke war da, dieser Berliner, dienstverpflichteter Schneidermeister.«<sup>3</sup> In seiner Sitzung vom 2. April 1946 beschloss der Dachauer Stadtrat einstimmig, »dem Gesuch stattzugeben und die bisherige ›städt. Schneiderei‹ an die Herren Scherer und Bardtke ab 1.4.1946 mit Bilanzerstellung per 31.3.46 abzugeben. Die Festlegung des Kaufpreises soll zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Besitzverhältnisse der Betriebssubstanzen völlig geklärt sind, erfolgen.«<sup>4</sup>

Georg Scherer und Ernst Bardtke gründeten die offene Handelsgesellschaft Bardtke & Scherer Kleiderfabrik und zogen mit den Maschinen und den ersten Mitarbeitern in das so genannte Seitz-Gebäude in der Münchner Straße, das Rückgebäude des späteren Central-Kinos. Die Kaufsumme wurde nach Feststellung der Bilanz auf 180.000 Reichsmark<sup>5</sup> beziffert.

### Aufschwung durch Großkunden

Die Anfänge waren nicht leicht. In einem Artikel zum 20-jährigen Bestehen der Firma 1966 berichteten die Dachauer Nachrichten, dass sich die neuen Unternehmer gezwungen sahen, »einen Großteil der Stoffe abzustoßen, um zu Bargeld zu gelangen. [...] Am Tage X, der Währungsreform 1948, betrug der Warenbestand noch 5000 Deutsche Mark.«<sup>6</sup> Doch Auftragsproduktionen, zunächst neue Uniformen für die Deutsche Post, brachten die Rettung. Dem ersten Großkunden folgten weitere wie C&A, Hertie, Kaufhof und Karstadt.

Bereits 1948 war die Firma Bardtke & Scherer in die ehemaligen Baracken der Organisation Todt in die Münchner Straße 61 umgezogen. Der Umsatz entwickelte sich positiv und das neue Firmengelände wurde 1952 durch verschiedene Um- und Anbauten erweitert. Da auch dieser Platz bald nicht mehr ausreichte, lagerten Bardtke & Scherer einen Teil der Produktion an Zwischenmeister<sup>7</sup>, vorrangig in Niederbayern, aus. Zudem wurde 1958 ein erstes Zweigwerk in Freilassing aufgebaut. Die Produktion von etwa 500.000 Kleidungsstücken pro Jahr teilte sich zwischen dem Stammsitz in Dachau, den ersten Zweigwerken und den Zwischenmeistern auf. Weitere Niederlassungen in Laufen bei Salzburg (ab 1966) und Augsburg (1971) folgten, auch am Stammgelände in Dachau wurde 1960 und 1968 abermals angebaut.

<sup>1</sup> Gespräch in der Arbeitsgruppe am 5.12.2018.

<sup>2</sup> DaA A26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 42.

<sup>3</sup> Da A 41675/21, Interview mit Kreszenz Scherer vom 28.8.1989, Z. 585.

<sup>4</sup> Stadtarchiv Dachau, Stadtratsprotokoll vom 2.4.1946.

<sup>5</sup> DaA A26778, Lebensbericht Georg Scherer [1974], S. 42.

<sup>6</sup> Sammlung Scherer, Dachauer Nachrichten, Artikel zum 2. Firmenjubiläum am 1.4.1966.

<sup>7</sup> Zwischenmeister lassen, teils in Heimarbeit, die an sie übertragenen Aufträge bearbeiten.

# Wirtschaftswunderzeiten

Zum 25-jährigen Firmenjubiläum 1971 beschäftigte die Firma über 500 Mitarbeiter in Dachau und den drei Zweigbetrieben. Nachdem Bardtke & Scherer zu Beginn fast ausschließlich Herren- und Knabenbekleidung im Sortiment hatte, konzentrierte sich die Produktion ab Mitte der 1960er Jahre auf Damenmode. Viele Dachauerinnen nutzten auch den Werkverkauf, der nach 1977 am neuen Verwaltungssitz der Firma am Kräutergarten 17 stattfand. 1976 hatte Bardtke & Scherer dieses Gelände der ehemaligen Strumpffabrik Sulida erworben.

## Familienunternehmen

Nach dem Tod Ernst Bardtkes am 30. Mai 1966 führte Georg Scherer die Firma als Einzelkaufmann fort, kurz darauf wurden seine beiden Söhne zu Mitgesellschaftern. Georg junior war seit 1954 als Zuschnittleiter im Unternehmen beschäftigt und später für die Auslandsproduktion zuständig. Der 18 Jahre jüngere Rudolf stieg nach seiner Ausbildung in einer Maßschneiderei 1961 ins Unternehmen ein. Später wurde er Geschäftsführer und leitete das Unternehmen nach dem Tod des Vaters weiter.

Auch Walter Neff<sup>8</sup>, Scherers langjähriger Weggefährte im KZ und später beim Dachauer Aufstand, war in der Firma beschäftigt. Nach diversen Prozessen gegen ihn wegen seiner Tätigkeit im KZ Dachau als Mitarbeiter des Lagerarztes und Himmler-Günstlings Dr. Sigmund Rascher verwaltete er bis zu seinem frühen Tod mit nur 51 Jahren am 31. August 1960 das Warenlager. Als Familienunternehmen, in dem neben den Söhnen des Gründers noch viele weitere Familienangehörige mitarbeiteten, war Bardtke & Scherer auch ein familienfreundliches Unternehmen. Müttern sei man sehr entgegengekommen, erinnert sich eine ehemalige Mitarbeiterin: »Es war ja überwiegend ein Frauenbetrieb, mit Männern natürlich, die die Bandl geleitet haben. Aber wir haben viel Urlaub gehabt. Immer, wenn Ferien waren, ist der Betrieb zugesperrt worden. Das war schon eine enorme Erleichterung, wenn man Kinder im Kindergarten hat oder in der Schule!«<sup>9</sup>



*Firmenhauptsitz in der Münchner Straße 61 (1957)  
Quelle: Sammlung Scherer  
Foto: Foto-Sessner*

Georg Scherer pflegte einen »sehr persönlichen Führungsstil [...], der eine überaus menschliche Beziehung zwischen Belegschaft und Firmeninhaber geschaffen hat«.<sup>10</sup> Sein Sohn Rudolf Scherer erinnert sich an regelmäßige »Schnellschachpartien« seines Vaters mit einigen seiner Angestellten. »Jeden Mittag um 12 im Zuschnittraum. Da können sie davor noch so heftig gestritten haben, da waren sie alle da. Betriebsrat, Bandleiter, alle da.«<sup>11</sup> Die ehemalige Mitarbeiterin hat auch gemeinsame Skiausflüge in guter Erinnerung und »da ist gefeiert worden beim Bardtke & Scherer! Große Geburtstage, alles!« Ein solches »großes Fest«, nämlich seinen 70. Geburtstag und das gleichzeitige 30-jährige Firmenjubiläum, hat Scherer im Kreis seiner Firmen- und Vereinsfamilie beim ASV Dachau gefeiert. Die Bardtke & Scherer-Belegschaft hat ihm dazu ins Erinnerungsalbum geschrieben:

»Liebe Leute es begibt sich  
der Chef vollendet nunmehr siebzig!  
Wer solchen Meilenstein passiert,  
dem wohl die Reverenz gebührt.  
Ein Glück, dass er in Rüstigkeit  
hat durchgestanden seine Zeit.  
Ein Plus ist das für den Betrieb.  
Ihm gilt sein Mühen, ja die Lieb!  
Als Unternehmer, Mann der Tat,  
der glänzend sich bewähret hat.  
Die Firma seinen Stempel trägt,  
er hat hier einen Stil geprägt,  
der atmet wahre Menschlichkeit,  
für alle hält er sich bereit:  
ob Angestellter, Arbeitsmann,  
er hilft, wo er nur helfen kann.«<sup>12</sup>

<sup>8</sup> Richardi: Walter Neff, S. 31 f.

<sup>9</sup> Gespräch der Arbeitsgruppe am 28.1.2019 mit Sieglinde Schmeller, die von 1970–1973 und 1980–1987 bei Bardtke & Scherer gearbeitet hat.

<sup>10</sup> Sammlung Anni Härtl, Trauerrede Thomas Neumayer am 12.4.1985.

<sup>11</sup> Gespräch Silke Nörenberg mit Rudolf Scherer am 29.1.2019.

<sup>12</sup> Sammlung Scherer, Erinnerungsalbum 70. Geburtstag Georg Scherer und 30 Jahre Bardtke & Scherer.

## Lebenswerk in Gefahr

Das Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit war auch in der Textilindustrie nur von begrenzter Dauer. Zwar stellte das Textilgewerbe in Bayern Ende der 1950er Jahre noch den größten Industriezweig dar und erreichte im Jahr 1960 mit 115.850 Angestellten und einem Jahresumsatz von etwas über 3 Milliarden D-Mark seine Höchstwerte.<sup>13</sup> Doch in den folgenden 20 Jahren halbierten sich die Angestelltenzahlen, wobei sich der Umsatz verdoppelte. Hauptgrund dafür waren deutschlandweit die steigenden Lohnkosten, die eine Verlagerung der Produktion ins Ausland nach sich zogen. Auch Bardtke & Scherer ließen seit Anfang der 1970er Jahre teilweise im Ausland produzieren, etwa in Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, Portugal und ab Mitte der 1970er Jahre auch in Fernost.



Näherinnen (1957)

Quelle: Sammlung Scherer | Foto: Foto-Sessner

Doch diese Entwicklung konnte Georg Scherer schwer mit seinen sozialen Vorstellungen und Idealen vereinbaren: »Seine wohl größte Sorge galt dem Verlust von inländischen Arbeitsplätzen«, erinnerte Thomas Neumayer, langjähriger Geschäftsführer bei Bardtke & Scherer, bei der Trauerfeier für Georg Scherer am 12. April 1985. Mit »großer Energie« habe sich der Seniorchef gegen die Produktionsverlagerung ins Ausland und den Stellenabbau gestemmt, »er war bereit durch Verzicht auf Unternehmergeinn, diese Entwicklung in seinem Unternehmen in Grenzen zu halten.«<sup>14</sup> Das gelang ihm vergleichsweise gut.

Während andere Unternehmen bis zu 70 Prozent der Belegschaft abbauen mussten,<sup>15</sup> konnte Scherer diesen Prozentsatz an Mitarbeitern im Unternehmen halten. 1985 hinterließ der »Senior«, wie er im Unternehmen meist genannt wurde, seinen Erben eine Firma mit 442 Angestellten in Dachau und den Zweigbetrieben in Freilassing und Laufen.<sup>16</sup>

Die steigenden Lohnkosten sowie der Erhalt der Arbeitsplätze und der Zweigbetriebe sorgten aber für regelmäßigen Diskussions- und Konfliktstoff in der Unternehmensführung, aus der sich der »Senior« eigentlich seit Beginn der 1980er Jahre zurückgezogen hatte. Rudolf Scherer hatte damals diese Diskussionen als Sohn und Geschäftsführer mit dem »Senior« auszutragen: »Er war damals um die 70, so alt wie ich heute. Heute verstehe ich das: Da baust du 25 Jahre eine Firma nach der anderen auf. Und dann kommt diese Entwicklung, und es war alles umsonst. Als Familienunternehmen kannst du das selten so durchziehen. Da stehen Menschen dahinter. Um die ging es ihm immer.«<sup>17</sup>

Doch der Strukturwandel in der Bekleidungsindustrie traf auch Bardtke & Scherer mit voller Wucht. Schon zehn Jahre nach dem Tod des Gründers war die Produktion in Deutschland gänzlich eingestellt. 2003 wurde die Firma Bardtke & Scherer liquidiert. Heute führt Georg Scherers Enkel Rudolf Scherer jun. den Nachfolgebetrieb unter dem neuen Namen C&R Scherer. Die Firma produziert die gleichen Waren, nur nach den Spielregeln der globalisierten Bekleidungsbranche ausschließlich im Ausland. Lediglich der Firmensitz ist noch im Dachauer Umland.

<sup>13</sup> Murr: Textilindustrie.

<sup>14</sup> Sammlung Anni Härtl, Trauerrede Thomas Neumayer am 12.4.1985.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Sammlung Scherer, Bericht über den Jahresabschluss zum 31.12.1990 der Firma Bardtke und Scherer Kleiderfabrik KG.

<sup>17</sup> Gespräch mit der Arbeitsgruppe am 5.12.2018.

# Vorstand des ASV Dachau

Silke Nörenberg

»[Beim Sport] lernt der junge Mensch,  
Recht und Unrecht zu unterscheiden.«

Dachauer Nachrichten vom 11.3.1976



*Georg Scherer  
mit jungen ASV-Sportlern (1955)  
Quelle: Sammlung Scherer*

## Lebensaufgabe Sport

Als Georg Scherer im März 1976 den Goldenen Ehrenring der Stadt Dachau erhielt, schrieben die Dachauer Nachrichten über den »Großen Vorsitzenden«: »Lebensaufgabe von Georg Scherer war und ist der Sport«. <sup>1</sup> Schon vor dem Krieg war der Arbeiter Turn- und Sportverein (ATSV) Dachau Scherers zweite Heimat gewesen. Der Verein hat seine Einstellungen und Werte stark geprägt, dort hat er Freunde fürs Leben gefunden. Nach dem Verbot des ATSV 1933 hatten die Mitglieder unter dem Dach des Schwimmvereins ihren Sport weiter ausüben können. Das Vereinsgelände am Stadtwald hatte für viele von ihnen eine weit über den Sport hinausreichende Bedeutung: »Es war der Treffpunkt für alle« berichten langjährige Mitglieder. Auch der Weg vieler Kriegsheimkehrer habe direkt zum Verein geführt, »um zu schauen, wer noch da ist.« <sup>2</sup>

Die Handballer waren die ersten ATSV-Sportler, die mit einem Spiel in Fürstenfeldbruck am 15. Juli 1945 wieder den regulären Sportbetrieb aufnahmen. Auch Georg Scherer leitete bald wieder regelmäßige Turnstunden im Saal des Gasthauses »Drei Rosen« und später im Gewölbe des Zieglerbräu. Im September 1945 wurde die so genannte Abteilung Süd gegründet und im Januar 1946 wieder in ATSV umbenannt. Georg Scherer wurde zum ersten Vorsitzenden der etwa 100 Mitglieder gewählt. Der ATSV trat im selben Jahr dem neu gegründeten Bayerischen Landes-Sportverband (BLSV) bei, der sich die politische Unabhängigkeit ins Programm geschrieben hatte. Von der vereins-eigenen politischen Vergangenheit verabschiedeten sich die Mitglieder fünf Jahre später offiziell, als sie am 6. Januar 1951 die Umbenennung des politisch konnotierten Arbeiter- Turn- und Sportvereins (ATSV) in Allgemeiner Sportverein (ASV) Dachau beschlossen.

Dass der Verein bereits 1945 wieder aktiv werden konnte, war ungewöhnlich für die damalige Zeit. Denn die Besatzungsmächte hatten zunächst jegliche deutsche Vereinstätigkeit untersagt. Allerdings war Georg Scherer dem Dachauer Militärkommandanten Malcom A. Vendig bald gut bekannt, da er bereits zwei Tage nach dem Eintreffen der Amerikaner als Zweiter Bürgermeister eingesetzt worden war.

## Auf- und Ausbau der Sportstätten

Die guten Beziehungen zu den Amerikanern erleichterten in der ersten Nachkriegszeit den Wiederaufbau, wie sich Scherer erinnerte: »Erstens, weil ich von den Amerikanern als Antifaschist anerkannt wurde ... Und dadurch konnte ich den Verein sofort wieder in die eigenen Hände nehmen. Der wurde uns sofort wieder übergeben. Und ich hatte dann eigentlich jede Unterstützung von Seiten der Behörde.« <sup>3</sup> Mit dieser Unterstützung machten sich Georg Scherer und seine Mitstreiter an den Auf- und Ausbau des Vereinsgeländes.



*Ab 1956 wurde die bestehende Turnhalle erweitert, Georg Scherer (rechts) legte mit zahlreichen Mitgliedern Hand an (1956)  
Quelle: ASV Archiv*

1946 erhielt der Verein von der Stadt in Erbpacht weiteren Grund angrenzend an die bestehende Sportanlage. Die Mitglieder begannen in Eigenleistung mit dem Bau eines Stadions. Zu dessen Einweihung an Pfingsten 1946 komplettierte eine Holztribüne das Stadion, die aus dem ehemaligen SS-Ausbildungslager stammte und von nun an bis 1991 ihren Dienst am Stadtwald versah. <sup>4</sup> 1950 bauten die Vereinsmitglieder die Turnhallen-Baracke, wieder in freiwilliger Eigenleistung, zu einem stabilen Steinbau aus und errichteten 1956 eine zweite Turnhalle mit fester Theaterbühne.

<sup>1</sup> ASV Archiv, Dachauer Nachrichten vom 11.3.1976.

<sup>2</sup> Treffen der Arbeitsgruppe mit langjährigen Mitgliedern am 13.6.2018.

<sup>3</sup> DaA 41675/36, Interview mit Georg Scherer am 2.4.1982, Z. 344 ff.

<sup>4</sup> ASV Archiv, Einst und Heute, S. 9.

# Vorstand des ASV Dachau

Nach dem Krieg war der Verein bereits »mehr als Sport«, wie die Erinnerungen der Zeitzeugen belegen.<sup>5</sup> Doch mit dem Umbau Mitte der 1950er-Jahre wurde der ASV noch sichtbarer zum allgemeinen gesellschaftlichen Treffpunkt in Dachau-Süd. Neben den Aufführungen des Theaters am Stadtwald, das seit 1953 offizielle Abteilung des Vereins ist, veranstaltete der ASV legendäre Feste, beispielsweise Faschingsfeiern.<sup>6</sup> Die Stadt nutzte die Vereinsräume für Bürgerversammlungen oder als Wahlräume. In einigen Jahren fanden die Treffen der ehemaligen KZ-Häftlinge nach den jährlichen Befreiungsfeiern ebenfalls beim ASV statt. Scherer selbst feierte seine runden Geburtstage mit der Vereinsfamilie und der Belegschaft seiner Firma Bardtke & Scherer beim ASV.

*Dreifachhalle  
am Stadtwald,  
die auch für  
den Schulsport  
genutzt wurde  
(1970er Jahre)*

*Quelle:*

*Sammlung Scherer*



## Georg-Scherer-Halle

Beim Bau der Dreifachturnhalle Anfang der 1970er-Jahre legten einige Vereinsmitglieder wieder selbst Hand an: »Ist Georg Scherer die treibende Kraft bei diesem Bauwerk, so kann man Sepp Helfer als die ausführende Kraft bezeichnen. Er ist es, der mit einem Häuflein Unentwegter bei Hitze und Regen die Fundamente betoniert«,<sup>7</sup> wurde in der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des ASV festgehalten.

Bereits 1969 hatten die Planungen für den Bau einer neuen ASV-Halle begonnen. Georg Scherer verfolgte dabei von Beginn an eine Dreifachlösung, auch gegen Widerstände. Denn der Bedarf an zusätzlichen Hallenflächen war da, wie auch Ernst Konwitschny, langjähriges ASV-Vorstandsmitglied, beim Richtfest im Februar 1972 kurzweilig zusammenfasste:

»Der Hallenbau in dem Gelände  
Bringt sportgeschichtlich eine Wende,  
Denn er schafft neue Möglichkeiten,  
Den Breitensport so auszuweiten,  
Wie es das Wachstum unsrer Stadt  
Seit Jahren schon erfordert hat.  
Man konnt' in allen Disziplinen  
Nicht richtig mehr dem Fortschritt dienen;  
Es mangelte einfach am Platz.  
Wie heißt's in einem alten Satz:  
›Der Raum bestimmt die Leistung‹, Leut,  
Dies Wort hat heut noch Gültigkeit!  
Der ASV samt den Organen,  
Die kompetent sind für das Planen,  
Wälzt Jahre schon das Raumproblem,  
›Was krieg'n wir Gelder und vom wem?‹  
Doch, durch den Volksschul-Neubau Süd  
Die Frage rasch in Fluß geriet.  
Zur Sicherung der Schulsportpflicht  
Versäumte es der Stadtrat nicht,  
Gespräche mit dem Ziel zu führen,  
Den Neubau mitzufinanzieren,  
Falls unsere Stadt vom Schulturnbau  
Befreit wird durch den ASV.«<sup>8</sup>

Schon seit Mitte der 1950er-Jahre fand in der erweiterten alten ASV-Halle Schulsport statt. Doch die Eröffnung der Dreifachturnhalle am 29. Juli 1972 hob die Partnerschaft mit der Stadt auf eine neue Stufe. Bis die Halle allerdings zum Beginn des neuen Schuljahres im September 1972 ihre Türen für den Schulsport öffnete, stand das neue Dachauer Schmuckstück während der XX. Olympischen Sommerspiele 1972 in München noch dem Fechtssport als Trainingsstätte zur Verfügung.<sup>9</sup> Später beschloss die Mitgliederversammlung des ASV, die Halle ihrem Vorstand zu Ehren »Georg-Scherer-Halle« zu taufen. Auch die Dachauer Nachrichten würdigten an Scherers Lebenswerk den stetigen und zielbewussten Ausbau des ASV-Geländes, »Krönung seiner Tatkraft aber war die Idee, gemeinsam mit der Stadt eine Großturnhalle zu bauen für den Schulsport in Dachau-Süd und den Vereinssport.«<sup>10</sup>

5 Treffen der Arbeitsgruppe mit langjährigen Mitgliedern am 13.6.2018.

6 ASV Archiv, Ein Verein – eine Stadt, Video zum 100-jährigen Bestehen des ASV 2008, Kapitel Fasching.

7 ASV Archiv, Festschrift 75 Jahre ASV, S. 13.

8 ASV Archiv, Richtspruch zur Hebweinfest [sic] der neuen Sporthalle des ASV Dachau am Samstag, 26.2.1972.

9 ASV Archiv, Einst und Heute, S. 11.

10 ASV Archiv, Dachauer Nachrichten vom 11.3.1976.

1959 wurden auf der Natureisbahn im Sommer zwei Tennisplätze errichtet; der ASV hatte als einer der ersten Mehrspartenvereine in Bayern eine Tennisabteilung  
Quelle: ASV Archiv



## 40 Jahre Vorstand

Gerade am Projekt Dreifachhalle wurden Georg Scherers besondere Qualitäten in seiner fast 40-jährigen Amtszeit als Erster Vorsitzender des Vereins besonders sichtbar: »Neben der Bescheidenheit und Sympathie steht jedoch bei Georg Scherer, nicht minder [sic] wesensbestimmend eine unbändige **Tatkraft** und der unbeugsame **Wille**. [...] Wenn sich Georg Scherer etwas vorgenommen hatte oder vorgenommen hat, so verfolgt er es mit einer Energie und Zielstrebigkeit, die schwerlich überboten werden kann.«<sup>11</sup> Der »Präsident«, wie er unter den ASV-Mitgliedern gern genannt wurde, war ein Mann der Tat, ein »Macher«. Bei Vorstandssitzungen passten seine Notizen meist »auf einen Bierdeckel«, das ist seinem langjährigen Vorstandskollegen Josef Hoffmann unvergessen. »Red' ma ned lang, sondern arbeit' ma jetzt«, sei Scherers Maxime gewesen. Ganz hemdsärmelig hat er bei den ersten Bauprojekten des Vereins eigenhändig zugepackt und bei späteren spontan die Verpflegung für die Helfer besorgt, wie sich der ehemalige Handballer Hans Fritz erinnerte: »Und bei Auswärtsspielen ist er auch schon mal mit seinem Privatauto eingesprungen und hat die Mannschaft gefahren.«<sup>12</sup>

Georg Scherers unvoreingenommene Grundhaltung war für Dieter Eggert, seit den ersten Nachkriegsjahren Wegbegleiter sowie Jugend- und Sportleiter des ASV, von besonderer Bedeutung: »Er hat keinen Unterschied zwischen Personen gemacht, die mit den Nationalsozialisten verbunden waren oder mit dem Kommunismus. Er war vollkommen neutral, und das ist das Wesentliche von seiner Anschauung her gewesen.«<sup>13</sup> Wie beliebt und geschätzt Georg Scherer im ASV war, zeigt auch, dass er in den fast 40 Jahren seiner Vorstandschaft nie einen Gegenkandidaten hatte. »Die Gegenstimmen bei den Wiederwahlen konnte man an einer Hand abzählen.«<sup>14</sup>

## Tod auf der ASV-Tribüne

Nur ein paar Schritte entfernt von der Halle, die nach ihm benannt ist, erlag Georg Scherer am 8. April 1985 mit 79 Jahren auf der Tribüne des ASV-Stadions einem Herzinfarkt. Scherer hatte das Spiel der ASV-Fußballer gegen Allach besucht. »Auf der Tribüne hat er noch gesagt ›Wir können doch noch gewinnen‹, weil wir ja oft verloren haben. Das waren fast seine letzten Worte«,<sup>15</sup> erinnerte sich ASV-Mitglied Gerda Fritz an den unerwarteten Tod des Ersten Vorsitzenden. Die ASV-Mitglieder bahrten Scherers Leichnam in der Halle auf und hielten die Totenwache, bis Scherers Frau und seine Kinder eintrafen.<sup>16</sup>

Scherers Tod traf die ASV-Familie schwer. Auch der BLSV-Vorsitzende Georg Englhard konnte sich den ASV »ohne den Schorsch« nicht vorstellen.<sup>17</sup> Vielen ASV-Mitgliedern wird Dachaus Oberbürgermeister Lorenz Reitmeier am Grab aus der Seele gesprochen haben, als er den Verstorbenen würdigte: »Wir vermissen seine sympathische, bescheidene Menschlichkeit und seine begeisterte Tatkraft. Wir leiden unter der Gewißheit, daß wir ihm den verdienten Dank nicht noch einmal persönlich aussprechen können.«<sup>18</sup>

<sup>11</sup> Stadtarchiv Dachau, Rede Lorenz Reitmeier zur Ehrung Georg Scherers mit dem Goldenen Ehrenring der Stadt Dachau.

<sup>12</sup> ASV Archiv, Ein Verein – eine Stadt, Video zum 100-jährigen Bestehen des ASV 2008, Kapitel Georg Scherer.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> ASV Archiv, bayernsport Nr. 15/16 vom 16.4.1985.

<sup>15</sup> ASV Archiv, Ein Verein – eine Stadt, Video zum 100-jährigen Bestehen des ASV 2008, Kapitel Georg Scherer

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> ASV Archiv, Dachauer Nachrichten vom 10.4.1985.

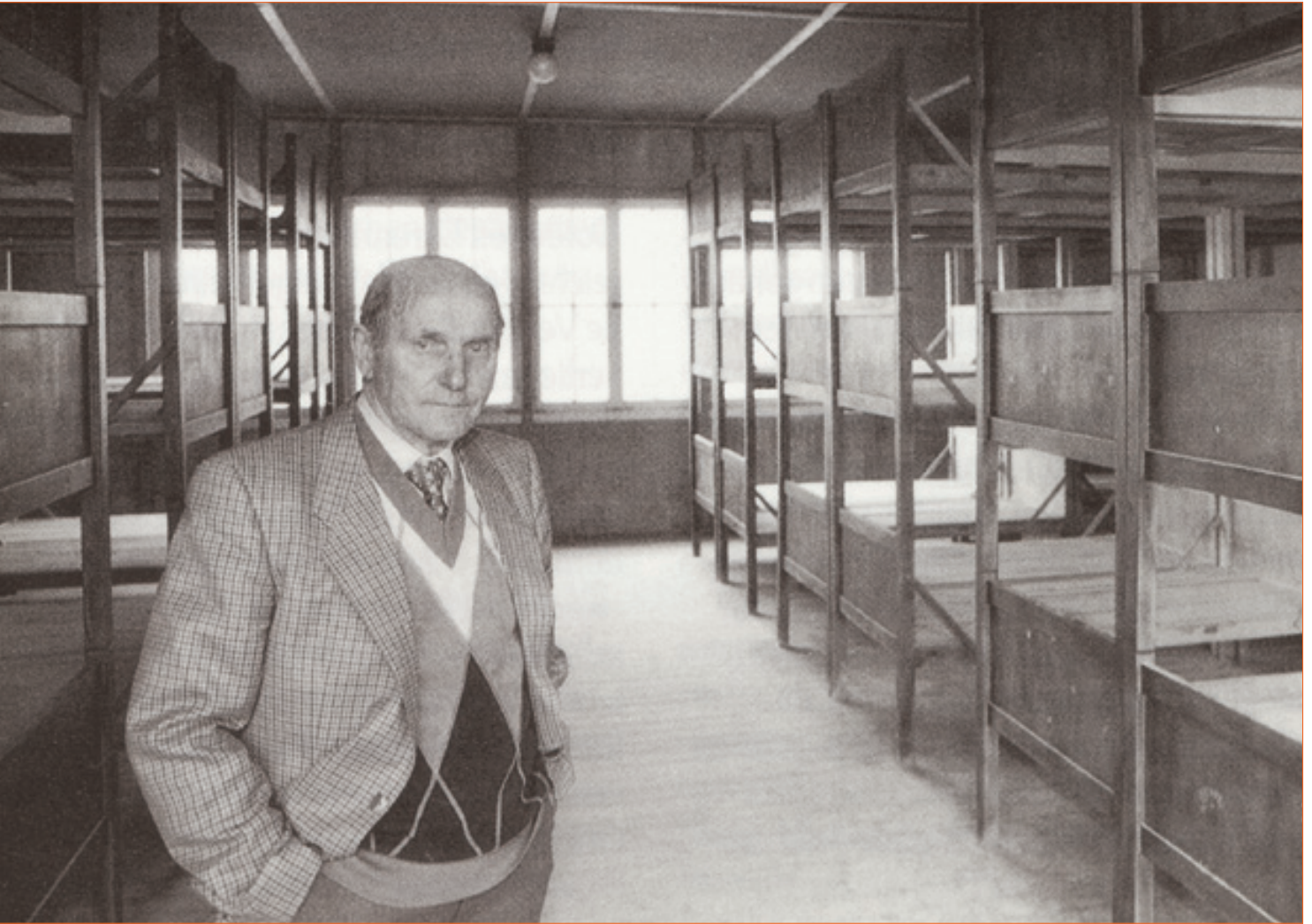
<sup>18</sup> Ebd.

# Erinnerungen und Ehrungen

Kerstin Cser

## »Das Menschsein stand immer im Vordergrund«

Süddeutsche Zeitung vom 10.4.1985, Nachruf auf Georg Scherer



*Georg Scherer in einer  
Baracke der KZ-Gedenkstätte  
Dachau (1983)  
Quelle: Hans-Günter Richardi (Hrsg.):  
Lebensläufe, Dachau 1990*

Georg Scherer war ein Kind seiner Zeit. Sein Lebensweg ist verbunden mit den großen Ereignissen der Weltgeschichte, deren Auswirkungen er hier in Dachau erlebte: Eine Kindheit in Armut und Not, der Verlust der Mutter und des Stiefvaters, zwei Weltkriege, Verfolgung und Konzentrationslagerhaft. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sein Engagement als Lokal-Politiker und in Zeiten des »Wirtschaftswunders« sein Aufstieg zum bedeutenden Unternehmer. Sein Kampfgeist, sein »hemdsärmeliges« Denken und das Erledigen der Projekte, die ihm am Herzen lagen und deren Notwendigkeit er sah, prägen das Bild, das wir heute von ihm haben.

### Erinnern und Gedenken

Das Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus war Scherer sehr wichtig. Als Zweiter Bürgermeister setzte er sich am 31. August 1945 im Stadtrat dafür ein, ein Sühnedenkmal am KZ-Friedhof Leitenberg zu errichten: »Ich kann mich erinnern, daß wir selbst im Lager darüber diskutiert haben, ob es einmal nötig ist, daß man ein Denkmal errichtet. Wir wollen hier ein Denkmal setzen, da[s] ein Mahnmal für unsere Jugend bedeuten soll, der wir vorführen müssen was Faschismus ist und Diktatur – deshalb auch der Museumsgedanke. Ich glaube daß es noch Dachauer gibt die sagen: so schlecht kann es im Konzentrationslager doch nicht gewesen sein und die die Scheußlichkeiten des KZ. einfach nicht glauben wollen. Umso schlimmer wird es sein nach 10 Jahren. Keiner wird dann noch glauben was damals im Konzentrationslager vorgefallen ist. Wir wissen das[s] später aus allen Kreisen Deutschlands Anfragen nach Dachau kommen werden; wo ist mein Sohn, wo ist unser Vater, wo ist meine Mutter geblieben? Es werden viele nach Dachau fahren um die Grabstätte[n] ihrer toten Angehörigen aufzusuchen.«<sup>1</sup> Der Ehrenfriedhof auf dem Leitenberg wurde, nachdem erste Planungen bereits in Vergessenheit geraten waren, schließlich am 16. Dezember 1949 eingeweiht.



*Georg Scherer (2. v. r.) mit den ehemaligen polnischen Mitgefangenen (v.l.n.r.) Tadeusz Biernacki, Stepan Gadziński, Kazimierz Stawinski (1980er Jahre)  
Quelle: Sammlung Scherer  
Scan: Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau*

Aus der Erinnerungspolitik zog sich Georg Scherer jedoch bald zurück. Zu belastend waren die Erlebnisse für ihn.<sup>2</sup> Nach fünfjähriger KZ-Haft litt Scherer lange unter den Folgen der Misshandlungen bei den Verhören durch die Gestapo. Seit einem langen Abendappell in einer eisigen Januarnacht 1938 hatte er Schmerzen, weil er sich Erfrierungen an der rechten Hand und an den Füßen zugezogen hatte. Auch Erinnerungen an die Brutalität der SS gegenüber Mitgefangenen quälten ihn. So schilderte seine Ehefrau in einem Interview: »Er hat mir gesagt, dass er oft träumt davon. Oft, ja. Er hat oft um Hilfe geschrien bei der Nacht. Und wenn ich ihn dann geweckt hab, dann ist er noch mehr erschrocken [...] Das hat er lang gehabt. Da hat er in der Nacht geschwitzt, da hab ich gewusst, er war wieder im Lager.«<sup>3</sup> Dies dürften Gründe dafür gewesen sein, dass Scherer nur selten Gruppen durch das ehemalige Konzentrationslager führte.

Aber er hielt Kontakt zu seinen ehemaligen Lagergenossen. Georg Scherer war Mitglied der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) und der Lagergemeinschaft Dachau. Einige Jahre lang fanden die Treffen der ehemaligen Häftlinge nach der jährlichen Befreiungsfeier in der Turnhalle des ASV statt. Über das Kameradschaftstreffen am 5. Mai 1963, 30 Jahre nach der Errichtung des Konzentrationslagers, ist im Mitteilungsblatt der Lagergemeinschaft zu lesen: »Der Besuch war über Erwarten stark, so

<sup>1</sup> StadtA Dachau, Stadtratsprotokoll 31.8.1945.

<sup>2</sup> DaA 41675 36, Interview mit Georg Scherer am 2.4.1982.

<sup>3</sup> DaA 41675 26, Interview mit Kreszenz Scherer am 28.8.1989, Z. 566 ff.

# Erinnerungen und Ehrungen

daß die zweite Halle mit geöffnet und Tische und Stühle herbei geschafft werden mußten. In der Nebenhalle war eine kleine Ausstellung mit zahlreichen Großfotos von Dokumenten aufgebaut, welche von den Untaten der Nazis und den Leiden der Häftlinge in den Konzentrationslagern zeugten und die bei den mehr als 1000 Teilnehmern großes Interesse fanden.«<sup>4</sup>

Mit einigen ehemaligen polnischen Häftlingen blieb er lange in Briefkontakt. Pakete wurden verschickt und auch zu Besuchen kam es. Noch nach Scherers Tod erhielt seine Familie Karten zu Ostern und Weihnachten.



In den 1980er Jahren erhielt Georg Scherer Briefe von ehemaligen polnischen KZ-Kameraden, hier eine Postkarte von Tadeusz Leśniewski (1985)  
Quelle: Sammlung Scherer  
Scan: Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau

## Ehrungen für Georg Scherer

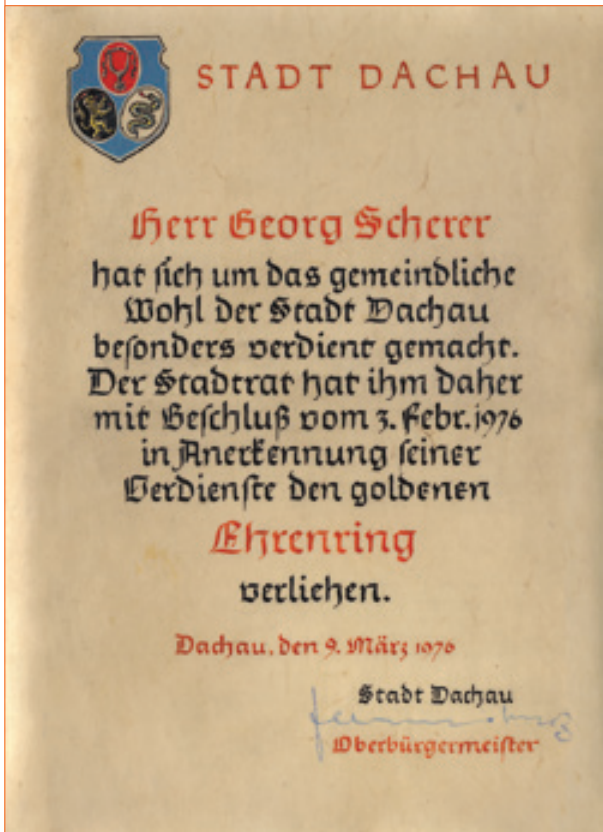
Für sein Wirken in der Politik, im Sport und als Unternehmer erhielt Georg Scherer viele Auszeichnungen. Am 7. April 1973 wurde er mit der Verdienstmedaille in Gold des Bayerischen Landessportverbandes geehrt. Das Bundesverdienstkreuz am Bande wurde ihm am 7. Oktober 1975 verliehen.

Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde Georg Scherer 1976 mit dem Goldenen Ehrenring der Stadt Dachau ausgezeichnet. In seiner Laudatio begründete Oberbürgermeister Lorenz Reitmeier die Ehrung mit diesen Worten: »Georg Scherer hat nie etwas aus sich selbst gemacht, er hat seine großen persönlichen Erfolge nie hervorgekehrt, er hat sich stets bemüht, im persönlichen Bereich der einfache Durchschnittsbürger zu bleiben. Sein Handeln war stets bestimmt durch seine Menschlichkeit. Er ist einer Jener [sic], die im anderen Menschen wirklich den Mitmenschen, den Mitbruder und den Nächsten, den man zu lieben hat und den man gerne liebt, sieht. [...] Es ist selten, daß zwischen Arbeitgeber und Mitarbeitern ein derart persönliches Vertrauens- und Zuneigungsverhältnis herrscht, wie es sich hier Georg Scherer durch seine menschliche Qualität errungen hat. Neben der Bescheidenheit und Sympathie steht jedoch bei Georg Scherer, nicht minder [sic] wesensbestimmend eine unbändige **Tatkraft** und der unbeugsame **Wille**. Von beidem können alle, die mit ihm zusammenarbeiten, sei es im Betrieb oder im Sportbereich, sicherlich ein Lied singen. Wenn sich Georg Scherer etwas vorgenommen hatte oder vorgenommen hat, so verfolgt er es mit einer Energie und Zielstrebigkeit, die schwerlich überboten werden kann.«<sup>5</sup> Am 24. Juni 1978 wurde Scherer die Ehrenurkunde der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes VVN-BdA übergeben.



Glückwünsche von Oberbürgermeister Dr. Lorenz Reitmeier zum 70. Geburtstag und 30jährigen Firmenjubiläum (1976)  
Quelle: Sammlung Scherer

Urkunde Goldener Ehrenring  
Quelle: Sammlung Scherer



Scherer vorbei und wollte wissen, worüber sie debattierten. Sofort hatte er eine Lösung parat: »Kleuderlein, pass auf. Da kummst moing [...] zu mir naus, ind Fabrik, in da Münchner Straß«, hod er gsagt, [...] »und do moidst de und suchst da an Mantl aus, [...] da brauchst Dir keine Sorgen machen«. An den wunderschönen grünen Mantel, den Rudolf Kleuderlein sich damals raussuchen durfte, erinnert er sich heute immer noch gerne. »Und des wer i ned vergessn. Und dann na er war a so a herznsguada Mensch, er war wirklich a herznsguada Mensch.«<sup>7</sup> Beim ASV trifft man viele langjährige Mitglieder, die noch viel zu Georg Scherer erzählen können. Hören Sie sich ruhig einmal um!



Umbenennung  
in die Georg-  
Scherer-Straße  
Foto: Thomas  
Schwenke  
(1999)

## Erinnerungen an Georg Scherer

Georg Scherer ist in Dachau noch immer präsent und sichtbar: 1972 wurde die Dreifachturnhalle auf dem ASV-Gelände eingeweiht und später nach einer Abstimmung der Mitgliederversammlung in »Georg-Scherer-Halle« umbenannt. Sie trägt diesen Namen noch immer. Im Jahr 1999 wurde Georg Scherer mit einer Straßenbenennung geehrt. Eine Nebenstraße der Schillerstraße wurde von Oberst-Hoffmann-Straße in Georg-Scherer-Straße umbenannt.

Auch heute gibt es Menschen in Dachau, die sich noch gut und gerne an Georg Scherer erinnern. Josef Hoffmann, Seniorenbeauftragter des ASV, berichtet, dass Scherer jedes Jahr zu Weihnachten drei bedürftige Familien zu Bardtke & Scherer eingeladen hat, die sich Bekleidung aussuchen durften und mit Lebensmitteln versorgt wurden.<sup>6</sup> Rudolf Kleuderlein, ASV-Mitglied, hat ein Zusammentreffen mit Georg Scherer im Jahre 1967 in besonders guter Erinnerung: Ihm war sein Mantel beim Besuch einer ASV-Boxveranstaltung gestohlen worden. Das war für ihn ein großes Problem, denn das Geld für eine Neuanschaffung war knapp, weil er erst eine Familie mit zwei kleinen Kindern gegründet hatte. Während er mit seinen Freunden zusammenstand, kam Georg

Als Georg Scherer am 8. April 1985 völlig unerwartet aus dem Dachauer Leben gerissen wurde, waren viele erschüttert. »Der ASV ohne den Schorsch, ich kann's nicht glauben« fasste der BLSV-Vorsitzende und Zweite Bürgermeister Georg Enghard die Stimmung der ASV-Mitglieder nach dem Tod Scherers zusammen.<sup>8</sup> 40 Jahre lang prägte Georg Scherer den Verein als Vorsitzender, die Stadt Dachau sieben Jahre als Politiker und 39 Jahre als Unternehmer.

Sein Sohn Rudolf Scherer fasst zusammen: »Er war kein Heiliger und auch kein Held.« Aber Georg Scherer war ein Mann, der durch sein Lebenswerk beeindruckt und auch weiterhin in unserem Bewusstsein bleiben darf, soll und muss.

<sup>4</sup> DaA Mitteilungsblatt der Lager-Gemeinschaft Dachau, August 1963.

<sup>5</sup> StadtA Dachau, Rede Lorenz Reitmeier zur Ehrung Georg Scherers mit dem Goldenen Ehrenringes der Stadt Dachau.

<sup>6</sup> Arbeitsgruppentreffen am 28.12.2018.

<sup>7</sup> Interview mit Rudolf Kleuderlein am 15.1.2018.

<sup>8</sup> ASV Archiv, Dachauer Nachrichten vom 10.4.1985.

## Glossar

- **Appellplatz:** Der Appellplatz war in den Konzentrationslagern der zentrale Platz auf dem Häftlingsgelände, morgens und abends fand hier der Zählvorgang (Zählappell) der Häftlinge statt. Das wurde im Lagerjargon auch Appellstehen genannt.
- **Arbeiterolympiade:** Internationale Arbeiterolympiaden waren Großveranstaltungen der Arbeitersportbewegung in der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg.
- **Arbeitskommandos:** Im → Konzentrationslager Dachau gab es zahlreiche Arbeitskommandos, z.B. auf der sogenannten → Plantage und in den Werkstätten des Häftlings- und des SS-Lagers. In ihnen arbeiteten die Häftlinge für SS-Betriebe wie z.B. die Deutschen Ausrüstungswerke (DAW).
- **Blockältester:** Ein von der SS eingesetzter → Funktionshäftling, der für die Ordnung und Sauberkeit in einer Häftlingsbaracke (Block) verantwortlich war.
- **BLSV:** Der Bayerische Landes-Sportverband wurde am 18. Juli 1945 als politisch unabhängiger Dachverband der bayerischen Sportvereine gegründet. Der Grundgedanke war, »sich freiwillig in der Gemeinschaft zum Besten der Leibesübungen zusammenschließen«.
- **BPP:** Die Bayerische Politische Polizei (BPP) war eine von 1933 bis 1936 bestehende politische Polizei, die im Gebiet des Landes Bayern mit der Bekämpfung »politischer Staatsfeinde« beauftragt war. Nach der Auflösung wurde sie in die → Gestapo überführt.
- **Capo/Kapo:** Ein von der SS eingesetzter → Funktionshäftling, der als Vorarbeiter eines Gefangenen-Arbeitskommandos eingesetzt war.
- **Deutsche Werke AG:** siehe → »Pumf«.
- **Funktionshäftling:** Ein Gefangener im KZ-System, der von der SS-Verwaltung als Aufseher und Vorarbeiter oder für Verwaltungsaufgaben und zur Kontrolle der Mitgefangenen eingesetzt wurde, z.B. als → Blockältester, → Stubenältester, → Lagerältester. Funktionshäftlinge hatten bestimmte Privilegien, die sie von den anderen Häftlingen abhoben.
- **Gestapo:** Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) war die politische Polizei des NS-Staates und damit ein zentrales Instrument des nationalsozialistischen Terrors.
- **»Grüner«:** Ein »Grüner« ist der Träger eines grünen → Winkels und damit ein Häftling, der als sogenannter »Berufsverbrecher« im KZ-System als kriminell eingestuft wurde. Dazu bedurfte es keiner konkreten Straftat, sondern lediglich einer Vorstrafe.
- **Häftlingsnummer:** Jeder Häftling erhielt bei der Aufnahme in ein KZ-Stammlager eine Registrierungsnummer (Häftlingsnummer). Mit der Zuteilung der Nummer hatte er im Lager keinen Namen mehr. Er wurde mit dieser Nummer gerufen und musste sich jedem Vorgesetzten mit dieser Nummer melden. Die Nummer musste an der Häftlingskleidung angebracht werden. Im Konzentrationslager Auschwitz wurde die Häftlingsnummer auch tätowiert.
- **Konzentrationslager Dachau:** Das Konzentrationslager Dachau wurde am 22. März 1933 auf dem Gelände der ehemaligen Pulver- und Munitionsfabrik (→ »Pumf«) am Rande der Markt-gemeinde Dachau errichtet. Zunächst gedacht für politische Gegner der Nationalsozialisten, wurden in den zwölf Jahren seines Bestehens mehr als 200.000 Gefangene aus über 30 Nationen dort inhaftiert und einem willkürlichen und brutalen Terrorregime der SS ausgeliefert. Mindestens 41.500 starben an den Folgen von Hunger, Kälte, Zwangsarbeit, Folter oder gezieltem Mord. Dem so genannten Stammlager organisatorisch zugeordnet waren über 150 Außenlager in Süddeutschland und Österreich. Das KZ Dachau bestand bis zur Befreiung durch amerikanische Truppen am 29. April 1945.
- **Lagerältester:** Die höchste Position, die ein Häftling erreichen konnte, war die des Lagerältesten. Er war unmittelbar dem SS-Schutzhaftlagerführer unterstellt, musste dessen Befehle umsetzen, für den reibungslosen Ablauf des Lageralltags sorgen und übergeordnete Vorschriften einhalten.
- **Machtergreifung:** Mit Machtergreifung (besser: Machtantritt, Machtübernahme bzw. Machtübergabe) bezeichneten die Nationalsozialisten die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch Reichspräsident Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933, im Kontext aber auch die anschließende Umwandlung der bis dahin bestehenden parlamentarischen Demokratie der Weimarer Republik in eine nach dem Führerprinzip organisierte zentralistische Diktatur.
- **»MOB-Kompanie«:** Bezeichnung für eine Einheit des → Volksturms. MOB nimmt möglicherweise bezug auf Mobilmachung.
- **Organisation Todt (O.T.):** Die Organisation Todt bestand von 1938–1945. Sie war ab 1940 dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition Fritz Todt (1891–1942) unterstellt, ab 1943 dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion. In militärischen Bauprojekten und Rüstungsanlagen arbeiteten weit über eine Million Freiwillige und Zwangsverpflichtete. Ab 1942 wurden Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, später zunehmend KZ-Häftlinge eingesetzt.
- **Plantage:** Als »Plantage« bezeichneten die Dachauer Häftlinge den »Kräutergarten Dachau«, den Heilkräutergarten und die landwirtschaftlichen Nutzflächen östlich des Schutzhaftlagers. Auf der ca. 90 Hektar großen Freifläche des SS-eigenen Betriebes wurden zwischen 1938 und 1945 Hunderte von Häftlingen zu Tode gequält.
- **Präzifix:** Das Wort ist gebildet aus »Präzise und Fix« und ist der Name eines Rüstungsbetriebes und einer Schraubenfabrik in Dachau. Hier arbeiteten einerseits Zivilangestellte und in bestimmten, abgetrennten Bereichen auch Häftlinge des Konzentrationslagers.

- **»Pumf«, auch »Pumpf«, »Pmf«:** Königliche Pulver- und Munitionsfabrik Dachau, errichtet 1915 am Rande Dachaus auf den Gemeindefluren Etzenhausen, Hebertshausen und Prittlbach. Durch den hohen Bedarf an Arbeitskräften erhöhten sich nach ihrer Gründung die Einwohnerzahlen in Dachau stark. Mit dem → Vertrag von Versailles musste 1919 die Rüstungsproduktion eingestellt werden. In der nun staatlichen »Bayerischen Pulver- und Munitionsfabrik« wurden die Produktionsanlagen zerstört und Granaten entschärft. Ab 1920 Übernahme durch die »Deutsche Werke AG« und Umstellung auf Friedensproduktion.
- **Reichtagsbrandverordnung:** Die **Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat** vom 28. Februar 1933, die auch als Reichstagsbrandverordnung bezeichnet wird, setzte die Grundrechte der Weimarer Verfassung außer Kraft und erweiterte, ergänzt durch das **Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933**, die Macht der Nationalsozialisten erheblich.
- **Scharführer (SS-Scharführer)** ist ein Dienstgrad innerhalb der SS.
- **Schreibstubenkarte:** Die Schreibstubenkarte wurde von Häftlingsschreibern für Häftlinge bei deren Ankunft im Konzentrationslager angelegt und beinhaltete die Personalien, Einlieferungs- und Überstellungsdaten.
- **Schutzhäftling:** Ein Häftling, der durch einen Schutzhaftbefehl in ein Gefängnis oder Konzentrationslager eingeliefert wurde.
- **Schutzhaft:** Am 4. Februar 1933 wurde die »Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes« erlassen, die eine Schutzhaft im Interesse der öffentlichen Sicherheit bis zu drei Monaten zuließ. Verschärft wurden die Regelungen mit dem **Schutzhafterlass** vom 25. Januar 1938. Dieser ermöglichte eine zeitlich unbegrenzte Schutzhaft, die vor allem gegen Regimegegner und Minderheiten angewandt wurde. Es wurde ein **Schutzhaftbefehl** ausgestellt, der Personalien, Angaben zum Wohnort sowie den Grund für die Schutzhaft enthielt.
- **Schutzhaftlager:** Zur Durchführung der »Schutzhaft« wurden in den Polizeigefängnissen und in den Gestapogefängnissen, teilweise auch in regulären Gefängnissen und Zuchthäusern, »Schutzhaftabteilungen« eingerichtet. Ein Großteil der dort Inhaftierten wurde nach einiger Zeit in Konzentrationslager abtransportiert.
- **Strafstehen:** Fehlte beim Zählappell ein Häftling, dem die Flucht gelungen war, mussten die restlichen Häftlinge »Strafstehen« und für unbestimmte Zeit, teilweise in bitterer Kälte, regungslos auf dem → Appellplatz ausharren.
- **Stubenältester:** Ein → Funktionshäftling, der für die Ordnung und Sauberkeit in einem Häftlingswohnraum in der Baracke verantwortlich war.
- **Versailler Vertrag:** Der Friedensvertrag von Versailles wurde bei der Pariser Friedenskonferenz 1919 im Schloss von Versailles von den Mächten der Triple Entente und ihren Verbündeten bis Mai 1919 ausgehandelt. Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrags endete der Erste Weltkrieg auf völkerrechtlicher Ebene.

- **Volkssturm:** Die Bildung des so genannten Volkssturms erfolgte auf einen Erlass Hitlers vom 25. September 1944 hin. Alle »waffenfähigen« Männer von 16 bis 60 Jahren wurden in der Endphase des Krieges zur Verstärkung der Wehrmacht einbezogen. Sie erhielten kaum noch Ausbildung oder funktionsfähige Ausrüstung.
- **VVN-BdA:** Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten. Aus dem Zusammenschluss von Überlebenden der nationalsozialistischen Konzentrationslager und Zuchthäuser hervorgegangener Verband, der insbesondere Interessen der politischen Gegner der Nationalsozialisten vertritt.
- **Winkel:** Ab 1937/38 wurden die Häftlinge in den Konzentrationslagern durch unterschiedlich farbige Stoffwinkel auf der Kleidung bestimmten Gruppen zugeordnet. Dies diente dazu, den Wachmannschaften Informationen zu liefern und war eine Möglichkeit, Häftlinge zu diskriminieren. Der rote Winkel kennzeichnete politische Häftlinge.
- **Wittelsbacher Palais:** In der NS-Zeit Dienstgebäude der → BPP und → Gestapo in München. Erbaut 1848 und 1944 durch Bomben zerstört.

#### Quellen

- ITS Glossar Arolsen; Stand: 2.1.2019
- Katalog zur Ausstellung Konzentrationslager Dachau, 2005
- Richardi: Dachauer Zeitgeschichtsführer
- Schalm: Überleben durch Arbeit?
- Seidl: »Zwischen Himmel und Hölle«
- Wikipedia; Stand 2.1.2019
- www.blsv.de

#### Abkürzungsverzeichnis

ATSB	Arbeiter Turn- und Sportbund
ATSV	Arbeiter Turn- und Sportverein
BLSV	Bayerischer Landes-Sportverband
BMW	Bayerische Motoren Werke
BPP	Bayerische Politische Polizei
Gestapo	Geheime Staatspolizei
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
SA	Sturmabteilung
SAP	Sozialistische Arbeiterpartei;
	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel

## Quellenverzeichnis

<b>Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau (DaA)</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• DaA 41674/37, Interview von Hans-Günter Richardi mit Georg Scherer vom 19.7.1982, Transkript</li><li>• DaA 41675/36, Interview von Hans-Günter Richardi mit Georg Scherer vom 2.4.1982, Transkript</li><li>• DaA 41675/38, Interview von Hans-Günter Richardi mit Georg Scherer vom 7.9.1982, Transkript</li><li>• DaA A 26778, Lebensbericht von Georg Scherer, aufgezeichnet von Tony Barta, Australien [1974]</li><li>• DaA 4175/21, Interview von Hans-Günter Richardi mit Kreszenz Scherer vom 28.8.1989, Transkript</li><li>• DaA A 1603/07566, Karl Ludwig Schecher: Bericht »Rückblick auf Dachau«, 24.4.1947</li><li>• DaA Nachlass Peter Heimann, Gespräch mit Therese Märker, Zivilangestellte der Präzifix, Werk I (ca. 1998)</li><li>• DaA Mitteilungsblatt der Lager-Gemeinschaft Dachau, August 1963.</li><li>• DaA, Wohnorte von SS-Angehörigen im Jahr 1941, auf dem Straßenplan der Stadt Dachau, ca. 1941, Karte von Alfred Haag, bearb. von Michael Störk, 2018</li><li>• DaA S51 Server Z Adi Maislinger, Georg Scherer und Richard Titze im Gespräch mit Dachauer Bürgern am 28.3.1985, Videoaufnahme, aufgezeichnet von Robert Baars</li></ul>
<b>ASV Archiv</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Interview von Ilona Huber und Kerstin Cser mit Rudolf Kleuderlein am 15.1.2019</li><li>• Nachruf auf Georg Scherer von Richard Titze, Zeitungsartikel 29.4.1985</li><li>• Eidesstattliche Erklärung von Franz Marx, ehemaliger SPD-Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender der SPD München, 20.6.1952</li><li>• Festschrift 50 Jahre ASV, Dachau 1958</li><li>• Festschrift 75 Jahre ASV, Dachau 1983</li><li>• Dachauer Nachrichten vom 11.3.1976: Goldener Ehrenring der Stadt Dachau dem »Großen Vorsitzenden« des ASV</li><li>• Einst und Heute, Eine Dokumentation zur Jahrhundertwende, Dachau 1999</li><li>• Ein Verein – eine Stadt, Video zum 100-jährigen Bestehen des ASV, Dachau 2008</li><li>• Richtspruch zur Hebweinfier der neuen Sporthalle des ASV Dachau am Samstag, 26.2.1972</li><li>• bayernsport Nr. 15/16 vom 16.4.1985: Vereins Notizen</li><li>• Dachauer Nachrichten vom 10.4.1985: Nachruf auf Georg Scherer »Der ASV ohne Schorsch, ich kann's nicht glauben«</li><li>• SZ Dachau vom 10.4.1985: Nachruf von Christine Heumann »Das Menschsein stand immer im Vordergrund«</li></ul>
<b>Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA)</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• BayHStA MHIG 8383, Schreiben an den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe LF 2, z. Hd. Herrn Dr. Spickerhoff, Berlin von der Rüstungsinspektion des Wehrkreises VII, Nr. 72 506/41 Abt. Lw. vom 24.11.1941</li><li>• BayHStA MHIG 8383, Schreiben des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Berlin an das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Abt. Handel, Industrie und Gewerbe, München, vom 20.1.1942, AZ. 57 b 10 Nr. 67/42 (II D)</li></ul>
<b>Gemeindearchive und Ämter</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Gemeindearchiv Vierkirchen, Dienstbotenbuch Pasenbach 1893–1916</li><li>• Pfarrarchiv Vierkirchen, Taufregister 1906</li><li>• Standesamt Indersdorf, Geburtsregistereintrag Georg Scherer des Standesamts Pasenbach vom 5.3.1906</li></ul>
<b>Landesentschädigungsamt Bayern (LFF LEA)</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• LFF LEA AZ 34727/1/8773 Antrag auf Grund des Gesetzes zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts Georg Scherer</li></ul>
<b>Sammlung Härtl</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Trauerrede Thomas Neumayer am 12.4.1985</li></ul>
<b>Sammlung Scherer</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Geburtsurkunde Georg Scherer, ausgestellt am 7.5.1941</li><li>• Stammbaum Hettenkofer/Scherer</li><li>• Erinnerungsalbum 70. Geburtstag Georg Scherer und 30 Jahre Bardtke &amp; Scherer</li><li>• Dachauer Nachrichten, Artikel zum 2. Firmenjubiläum am 1.4.1966</li><li>• Bericht über den Jahresabschluss zum 31.12.1990 der Firma Bardtke und Scherer Kleiderfabrik KG</li></ul>
<b>Staatsarchiv München (StAM)</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• StAM AG Dachau 41126</li></ul>
<b>Stadtarchiv Dachau (StadtA Dachau)</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• StadtA Dachau, Fach 88/22/VI, Akt des Bürgermeisters der Stadt Dachau, Die »Dachauer Not«</li><li>• StadtA Dachau Rede Lorenz Reitmeier zur Ehrung Georg Scherers mit dem Goldenen Ehrenring der Stadt Dachau</li><li>• StadtA Dachau, Stadtratsprotokolle 27.7.1945–9.7.1946</li><li>• StadtA Dachau, Sterbeurkunde Therese Scherer</li></ul>

## Literaturverzeichnis

- Barta, Tony: Antifaschismus und demokratischer Neubeginn. Die Stadt Dachau im ersten Jahr nach dem Nationalsozialismus, in: Benz/Distel (Hrsg.): Dachauer Hefte Bd. 1 (1985), S. 62 – 87
- Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hrsg.): Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 1 Die Befreiung, Dachau 1985
- Bräunling, Andreas R.: Wiederaufbau der Verwaltung in Stadt und Landkreis Dachau nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Norbert Göttler (Hrsg.): Nach der »Stunde Null«. Stadt und Landkreis Dachau 1945 bis 1949, München 2008, S. 289 – 311
- Freundeskreis der Otto-Huber-Hütte (Hrsg.): Das Wild-Reserl und die »KZ-Plantage«. Wie eine junge Dachauerin zur Antifaschistin wurde. Erinnerungen von und an Resi Huber, München 2003
- Größ, Helmut / Richardi, Hans-Günter: Georg Scherer, geboren in Pasenbach, in: Gemeinde Vierkirchen Agenda 21 – Arbeitskreis Kultur und Geschichte(n) (Hrsg.): Haus, Hof und Heimat. Geschichte und Geschichten aus der Gemeinde Vierkirchen, 4. Jhg. Nr. 7, Dez. 2008
- Hammermann, Gabriele: Das Kriegsende in Dachau, in: Bernd-A. Rusinek (Hrsg.): Kriegsende 1945. Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive, Göttingen 2004, S. 27 – 53
- Hauk, Gerhard / Teichler, Hans Joachim (Hrsg.): Illustrierte Geschichte des Arbeitersports, Berlin, Bonn 1987
- Holzhaider, Hans: Die Sechs vom Rathausplatz. 2. Aufl., München 1995
- Kerschbaumer, Tatjana: »Freiheitsaktion Bayern« und die Wahrheit. Protokoll einer Spurensuche, in: tegernseer tal 160 (2014/II), S. 46 – 48
- Koch, Volker C.: Jakob Schmid, in: Hans-Günter Richardi (Hrsg.): Lebensläufe. Schicksale von Menschen, die im KZ Dachau waren, Dachauer Dokumente, Bd. II, Dachau 1990, S. 16 – 19
- Neff, Walter: Dachauer Aufstand – vor 45 Jahren (Manuskript von 1949, bearbeitet von H.-G. Richardi) in: Hans-Günter Richardi (Hrsg.): Lebensläufe. Schicksale von Menschen, die im KZ Dachau waren, Dachauer Dokumente, Bd. II, Dachau 1990, S. 36 – 37
- Richardi, Hans-Günter (Hrsg.): Dachauer Zeitgeschichtsführer: Die Geschichte der Stadt im 20. Jahrhundert mit drei zeitgeschichtlichen Rundgängen durch den Ort und durch die KZ-Gedenkstätte, 3. Aufl., Dachau 2014
- Richardi, Hans-Günter: Walter Neff, in Hans-Günter Richardi (Hrsg.): Lebensläufe. Schicksale von Menschen, die im KZ Dachau waren, Dachauer Dokumente, Bd. II, Dachau 1990, S. 31 – 35
- Schalm, Sabine: Dachau, Präzifix, in: Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Bd. 2, München 2005, S. 310 – 313
- Schalm, Sabine: Überleben durch Arbeit? Außenkommandos und Außenlager des KZ Dachau 1933 – 1945, Geschichte der Konzentrationslager 1933 – 1945, Bd. 10, Berlin 2009
- Seidl, Daniella: »Zwischen Himmel und Hölle«. Das Kommando »Plantage« des Konzentrationslagers Dachau [Bernhard Schoßig, Robert Sigel (Hrsg.): Dachauer Diskurse Bd. 1], München 2008
- Steinbacher, Sybille: Dachau – Die Stadt und das Konzentrationslager in der NS-Zeit. Die Untersuchung einer Nachbarschaft [Hans Günter Hockerts, Gerhard Ritter (Hrsg.): Münchner Studien zur neueren und neuesten Geschichte], Frankfurt am Main 1993
- Zámečník, Stanislav: Das war Dachau, 2., überarb. Aufl., Frankfurt am Main 2007

## Internet

- Archiv der Friedrich Ebert Stiftung, Büro des Internationalen Arbeiter-Verbandes für Sport und Körperkultur (Hrsg.): Erste Internationale Arbeiter-Olympiade zu Frankfurt-M, 24. bis 28. Juli 1925 [Festbuch], <http://library.fes.de/pdf-files/arbeitersport/a-30418/01.pdf>, aufgerufen am 18.11.2018
- Diem, Veronika: Freiheitsaktion Bayern (FAB), publiziert am 22.4.2015; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Freiheitsaktion\\_Bayern\\_\(FAB\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Freiheitsaktion_Bayern_(FAB)) abgerufen am 4.12.2018
- Friedrich Ebert Stiftung: »Das babylonische Sprachgewirr schien entwirrt«, Beitrag von Olaf Guercke am 24.7.2017, <https://www.fes.de/e/das-babylonische-sprachgewirr-schien-entwirrt/>, aufgerufen am 19.11.2018
- Archiv der Friedrich Ebert Stiftung: Amtliches Programmheft zur 1. Internationalen Arbeiter-Olympiade zu Frankfurt a. Main vom 24. – 28. Juli / Hrsg. vom Hauptausschuss. – Frankfurt, [1925], <http://library.fes.de/pdf-files/arbeitersport/a-30418/02.pdf>, aufgerufen am 22.11.2018
- Sportkreis Frankfurt e.V. (Hrsg.): Kurze Geschichte des Arbeitersports. »Vorwärts und nicht vergessen« – 1. Internationale Arbeiter-Olympiade 1925, Ausstellungs-pdf, aufgerufen unter <https://docplayer.org/53893814-Kurze-geschichte-des-arbeitersports.html> am 19.11.2018
- Murr, Karl Borromäus: Textilindustrie, publiziert am 20.2.2018, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Textilindustrie>, abgerufen am 14.2.2019

# Impressum

Herausgegeben im Auftrag des ASV Dachau e.V., der Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau und des Dachauer Forums e.V.

- **Projektträger**



dachauer  
**forum** e.V.

Geschichts  
Werkstatt  
im Landkreis  
Dachau

- **Kooperationspartner**



- **Copyright**

Trägerkreis Geschichtswerkstatt

- **Trägerkreis Geschichtswerkstatt**

Sabine Gerhardus (Projekt Gedächtnisbuch)  
Sylvia Podewils (Dachau AGIL e.V.)  
Ksenija Pointner (Die vhs Dachau Land e.V.)  
Annerose Stanglmayr (Dachauer Forum e.V.)  
Dr. Birgitta Unger-Richter (Kreisheimatpflegerin)  
Thomas Vötter (Dachauer Forum e.V.)

- **Schirmherr**

Dr. Norbert Göttler, Bezirksheimatpfleger

- **Leitung und Ausstellungskonzeption**

Sabine Gerhardus, Silke Nörenberg

- **Schlussredaktion**

Sabine Gerhardus, Gerd Modert

- **Gestaltung**

Leporello Company, Dachau

- **Druck und Produktion Ausstellungsbanner**

Werbetechnik Limmer, Dachau

- **Druck und Produktion Broschüre**

Druckerei Lanzinger, Oberbergkirchen

- **Auflage**

750 Stück, März 2019

- **Bildmaterial**

Privatbesitz, soweit nicht anders angegeben

- **Unterstützer**

Unterstützt durch Personen, Gruppen und Vereine im Landkreis Dachau

Wir danken den Archivaren der KZ-Gedenkstätte Dachau, des Stadtarchivs Dachau, des Bayerischen Hauptstaatsarchives, des Bayerischen Landesentschädigungsamtes, allen Förderern, den zahlreichen Interview- und Bildgebern für die großzügige Überlassung von Interviews, Dokumenten, Bildern und Forschungsbeiträgen sowie allen weiteren Unterstützern!

- **Förderer:**



Stiftung der Sparkasse Dachau  
Bildung & Wissenschaft

- **Sonderförderung der Broschüre:**

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Demokratie **leben!**

- **Teilnehmer und Teilnehmerinnen**

Ilona Huber | Rudolf Scherer | Josef Hoffmann  
Kerstin Cser | Hedy Esters | Sabine Gerhardus  
Silke Nörenberg | Kerstin Schwenke | Karin Schwenke  
fehlt auf dem Bild: Jessica Scherer



- **Kontakt**

Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau  
Dachauer Forum e.V.  
Ludwig-Ganghofer-Straße 4 | 85221 Dachau  
Tel. o 81 31/9 96 88-0 | Fax o 81 31/9 96 88-10  
geschichtswerkstatt@dachauer-forum.de

